Erscheint jeden Freitag.
Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372.
Telephon Nr. 284-30.
Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.
Inseratenpreis
2 Kč pro mm unserer Spaltenbreite.
Redaktion und Administration Prag I., Celetná 22.
XXII. Jahrgang.
Nr. 45

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Klärung der slovak.-jüdischen Politik.
*
Jubiläum Dr. Alois Hilis.
*
Plenarsitzung des zion. Z. K.
*
Die ersten jüdischen Advokaturskandidaten in Prag.
*
Jüdische Philosophie.

26. Marcheschwan 5689
9. November 1928.

Red. und adm. Zweigstellen: Brünn: Koliště 57. — Mähr.-Ostrau: Hvězdoslavová 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße. — Für Aussig, Bodenbach, Teplitz und Brüx: Gustav Seidemann, Teplitz-Schönau, Parkstraße 1771.

Organisationsfragen.

Von Felix Weltsch.

Die zionistische Bewegung steht offenbar vor einer organisatorischen Welle. Die letzte Aktionskomitee-Sitzung hat eine Organisationskommission eingesetzt; die zionistische Exekutive, resp. das Organisations-Departement schreibt eine Enquête aus. Die Ausschreibung dieser Enquête, sowie die Themen, die hier im Detail behandelt werden sollen, sind an einer anderen Stelle dieser Nummer abgedruckt. Das Ergebnis dieser Enquête soll als Grundlage für die Arbeit der Organisationskommission dienen, deren Entschließungen den nächsten Kongreß zu beschäftigen haben werden.

Eine Parallelerscheinung sehen wir in unserer tschechoslowakischen Organisation; die letzte Plenarsitzung des Zentralkomitees hat auch eine Organisationskommission geschaffen; die Frage der Organisation hat in der Diskussion einen breiten Raum eingenommen; Grundlage war ein Referat Dr. Walther Kohners und die Beschlüsse der Brünner zionistischen Organisation, welche speziell unsere organisatorischen Probleme mit großer Verve angeht. Die Probleme werden wohl auch auf dem Zionistentag, vor dem wir stehen, eine Rolle spielen.

Der Problem-Katalog, den die Exekutive heute herausgibt, ist sehr reichhaltig. Versucht man, ihn zu systematisieren, so ergeben sich drei große Fragenkomplexe: Ein sehr aktuelles Thema: die Jewish Agency; es ist keine Frage, daß das neue Stadium der Jewish Agency-Angelegenheit, in das wir eben eingetreten sind, recht komplizierte organisatorische Aufgaben mit sich führt.

Der zweite Problem-Komplex ist die alte Frage: Fraktionelle oder territoriale Gruppierung? Und, wenn beide, wie lassen sie sich im Ganzen und im Detail zu guter Zusammenarbeit vereinen?

Der dritte Fragen-Komplex umfaßt alle Probleme, die sich mit der Revision und Verbesserung unserer bestehenden Organisationsinstrumente beschäftigen: Kongreß, die Frage unseres Parlamentarismus, das Budgetrecht, das Wahlrecht, Schekel, das Aktions-Komitee usw. Hier liegt die Sache so: Wir haben Erfahrungen; die zionistische Organisation hat eine Entwicklung; äußere und innere Lage haben sich verändert. Wie kann man die Struktur der Organisation diesen Erfahrungen, dieser Entwicklung, diesen Aenderungen anpassen?

✣

In der tschechoslowakischen Organisation gibt es ähnliche Fragen; nur sind sie mehr lokaler und konkreter Natur; der wunde Punkt, der immer wieder durch organisatorische Therapie geheilt werden soll und der übrigens auch ein Problem der Weltorganisation ist, ist die Tatsache, daß die Organisation, deren Fonde sich selbständig gemacht und die sichtbare und vor allem sofort sich in Geld umsetzende Arbeit übernommen haben, für ihre à la longue eingerichtete Arbeit, die doch die Grundlage für alle übrigen Erfolge ist, keine Betriebsmittel hat, resp. sich allzusehr damit beschäftigen muß, vor allem ihre eigenen Betriebsmittel hereinzubringen. Der naheliegende Weg liegt in einer organisatorischen Vereinigung der Organisation mit den Fonden, die eine wesentliche Vereinfachung der ideologischen sowie der Verwaltungsarbeit zur Folge hätte und es überdies gestatten würde, eine reichere territonale Gliederung der Organisation zu schaffen.

Was bedeutet das? Die Schaffung der Kreise, resp. Kreissekretariate bedeutet eine stärkere Betonung des lokalen, räumlichen, territorialen Prinzips innerhalb der Organisation; Ausnützung der großen Vorteile lokaler Nähe und individueller Lokalkenntnisse. Der Kreissekretär von Karlsbad oder von Kaschau kann seine Orte weit öfter besuchen als der Sekretär von Ostrau oder Prag. Und er kennt auch die in Betracht kommenden speziellen Verhältnisse viel genauer als ein Sekretär, der schon infolge der Reisespesen nur einmal in der Zeit herkommen kann. Es wird also zweifellos etwas gewonnen. Man darf aber nicht vergessen, daß auch etwas verloren geht. Denn mit der territorialen Bereicherung geht Hand in Hand eine stoffliche Verarmung. Es gibt eben zwei Organisationsprinzipien: ein räumliches und ein stoffliches. Und die Gliederung des räumlichen zieht unweigerlich einen Abbau des stofflichen nach sich. Wohl kennt der Sekretär des Keren Hajessod nicht alle Lebensgewohnheiten der Bürger eines jeden Ortes; um so mehr aber kennt er das Wesen der Keren-Hajessod-Propaganda, ihre Methoden, ihre sachlichen und psychologischen Voraussetzungen, hat seine Keren-Hajessod-Erfahrungen und jenes Wissen, das notwendig ist, um diese Arbeit zu leisten.

Es ist klar, daß dieses Problem überdies nicht nur ein rein organisatorisches ist; es hat eine sehr wesentliche politische, taktische Seite; es ist auch natürlich, daß eine Aenderung des Verhaltens der Organisation zu ihren Fonden nur durch die Weltorganisation erfolgen könnte, aber wir sprechen hier nur von der rein organisatorischen Seite der Angelegenheit.

Und da scheint es tatsächlich, daß bei der Beurteilung des Vorranges des territorialen oder des sachlichen Organisationsprinzips sehr stark auch individual-psychologische Voraussetzungen mitspielen. Sowie es unter den Menschen visuelle und akustische Typen gibt, so gibt es wohl auch Menschen, welche alles räumlich, geometrisch sehen, und eine Ordnung erst fühlen, wenn sie ein klares geometrisches Bild in der Phantasie haben, und andererseits wieder Menschen, welche eine Materie nach sachlichen stofflichen Grundsätzen betrachten, und denen die geometrische Ordnung eine Mechanisierung bedeutet.

Die Frage also, welches Organisationsprinzip das richtigere, praktischere ist, ist sehr schwer zu beurteilen und läßt sich wohl nur aus der Erfahrung beantworten; und so scheint auch der Weg, den unsere Exekutive wohl beschreiten dürfte, der des Versuches in einem kleinen Umfang, wohl der richtige zu sein. Die experimentellen Erfahrungen werden erst eine Richtschnur für die endgültigen Beschlüsse bilden können.

✣

Bei allen organisatorischen Versuchen ist es notwendig, sich die Rolle zu vergegenwärtigen, die der Organisation im Aufbau der Bewegung überhaupt zukommt.

Organisation hat den Sinn, ein Mannigfaltiges an gemeinschaftlicher Arbeit zu koordinieren, zu harmonisieren, d. h. also zu vereinheitlichen; das Arbeitschaos, das bei der Veranlagung der Menschen naturgemäß entsteht, zu überwinden, und die Kräfte in *eine* Richtung zu bringen, damit sie einander nicht beeinträchtigen, sondern sich summieren, ja potenzieren.

Das heißt aber: Organisation setzt bereits vorhandenen Willen und vorhandene Arbeit voraus. Sie ist ein ordnendes und kein selbstschöpferisches Prinzip; freilich ist keine schöpferische Gemeinschaftsarbeit ohne die Ordnung durch Organisation möglich; aber immerhin kann Organisation nicht den Willen und die Arbeit selbst schaffen oder ersetzen; Organisation setzt Bewegung voraus; sie kann sie leiten, aber nicht ersetzen.

Der Organisationsplan ist meist ein Denkprodukt, ein logisches Gebilde; die Arbeit, die er ordnen soll, ist ein Produkt des irrationalen, eigenwilligen Lebens. Hier liegt *das* Problem der Organisation. Ein rationales Gebilde tritt an ein irrationales Gebilde heran, um es zu modellieren, zu ordnen, zu leiten. Die stete Gefahr einer jeden Organisation ist, daß der rationale Plan sein irrationales Objekt nicht ganz erfaßt; daß das wirkliche Leben durch die logischen Maschen des Organisationsplanes hindurchschlüpft. Und das bedeutet: Der Organisationsplan muß jedesmal dem konkreten Leben angepaßt sein; er muß, wenn auch rationales Gebilde, so schmiegsam sein, daß er der irrationalen Wirklichkeit so nahe als möglich kommt; er darf also nicht ein abstraktes Denkgebilde, eine geometrische oder räumliche Phantasie sein, mit dem man von außen an die Arbeit herantritt; er muß aus der genauen Kenntnis der konkreten Arbeit hervorgewachsen sein. Organisation darf nicht Selbstzweck sein; sie darf ihr Dasein nicht der bloßen Lust am Organisieren verdanken; sie muß stets aus den Bedürfnissen der Arbeit entstehen. Sie darf nicht mechanisch und auch nicht pedantisch sein; fast möchte ich sogar sagen, sie darf nicht konsequent sein. Sie muß sich stets eng an das Leben halten und muß dem Leben Ordnung abringen, ohne das Leben zu stören.

Noch ein weiterer Umstand mag hier bedacht werden. Die Zionistische Organisation besteht ja bereits; wir haben nicht neu zu organisieren, sondern nur umzuorganisieren. Und hier ist darauf zu achten, daß hiebei nicht bereits Errungenes verloren gehe. Die Enquête ist sicherlich nicht so gemeint, daß ein jeder Kaffeehauszionist die Organisation von Grund aus neu konstruiert, etwa mit dem Gefühle: so hätte ich die Welt geschaffen, wenn ich der Herrgott wäre. Die zionistische Organisation ist bereits geschaffen, sie soll nur verbessert werden. Es ist hier genau so, wie bei dem Verhältnis der Organisation zum Leben. Auch die alte Organisation ist bereits ein lebendiges Gebilde geworden und muß wie Leben behandelt werden. Auch die Neu-Organisation muß sich also eng an die alte lebendige Organisation anschmiegen. Mit einem Wort: Auch die *Organisation muß organisch* wachsen.

Es ist durchaus zu begründen, daß sowohl in der allgemeinen als auch in unserer tschechoslowakischen zionistischen Bewegung die Organisationsfrage so energisch aufgeworfen worden ist. Die Erfahrungen und die neue zionistische Situation verlangen es gebieterisch. Man muß nur vermeiden, sich in die immerhin — im Verhältnis zu den übrigen zionistischen Arbeiten — leichtere Tätigkeit des Organisierens zu verlieben. Es ist leichter, eine Organisation zu entwerfen, als sie durchzuführen; und es ist leichter eine Organisation durchzuführen, als eine Bewegung zu schaffen. Wohl hat die Organisation die Bewegung zu beherrschen; denn ohne Organisation ist die Bewegung Chaos; aber sie hat sie nur zu beherrschen, um ihr zu dienen.

Die Klagemauer-Petition.

Genf, 2. November. (JTA.) Die Petition der Zionistischen Exekutive an den Völkerbund in der Angelegenheit der Klagemauer, die die Exekutive in Jerusalem am 12. Oktober d. J. der Administration der Mandatarmacht übergeben hat, ist von der britischen Regierung am 31. Oktober unter Hinzufügung ihrer Bemerkungen zu der Petition, der Mandatskommission des Völkerbundes unterbreitet worden. Man rechnet damit, daß die Petition in der Mitte der kommenden Woche von der Mandatskommission in Behandlung gezogen werden wird.

Neues Status quo-Versprechen Luke's an die Araber.

Jerusalem, 4. November. (JTA.) Eine Abordnung der am 1. und 2. November stattgefundene Moslemiten-Konferenz unterbreitete dem stellvertretenden Oberkommissär Luke die von der Konferenz gefaßten Resolutionen. Herr Luke versprach, demnächst eine Erklärung der Regierung zu veröffentlichen, des Inhaltes daß die Beobachtung des status quo an der Mauer gesichert werden wird.

Die Mitglieder des amerikanischen Organisationskomitees der Jewish Agency.

New York, 4. November. (JTA.) Bekanntlich hat die Konferenz der amerikanischen Nichtzionisten, die am 20. und 21. Oktober im Hotel Biltmore zu New York getagt hat, Herrn Louis Marshall beauftragt, ein siebengliedriges Organisationskomitee zu bilden, welches die Aufgabe haben soll, die amerikanischen Persönlichkeiten für den nichtzionistischen Teil des Rates und der Exekutive der Jewish Agency namhaft zu machen. Das Organisationskomitee ist auch bevollmächtigt, die Beschlüsse der Konferenz der Nichtzionisten durchzuführen, sich mit dem zionistischen Teil in Verbindung zu setzen und einen Ausgleich aller noch bestehenden Differenzen herbeizuführen.

Herr Louis Marshall teilt soeben die Namen der Mitglieder dieses Organisationskomitees mit: Vorsitzender des Komitees ist Herr Felix M. Warburg; die übrigen Mitglieder sind Doktor Lee K. Frankel, Cyrus Adler, James Becker, David A. Brown, Herbert Lehman und Julian Morgenstern.

Zu den bevorstehenden Landeswahlen

In den historischen Ländern.

Bezüglich des Verhältnisses der jüdischen Wähler bei den bevorstehenden Landes- und Bezirkswahlen in den historischen Ländern sei nochmals auf die in unserer letzten Nummer veröffentlichte Resolution der Plenarsitzung des Zentralkomitees verwiesen. In den nächsten Tagen, bis das Resultat noch außenstehender Verhandlungen in einzelnen Gebietsteilen unserer Republik bekannt sein wird, wird es möglich sein, genaue Instruktionen für die Wahlen zu publizieren.

In der Slowakei.

Bezüglich der Wahlen in der Slowakei wird auf den Artikel „Klärung der slowakisch-jüdischen Politik“ hingewiesen.

In Karpathorußland.

Die politische Rechtskommission hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, das Präsidialmitglied Herrn Dr. E. *Margulies*, nach Karpathorußland zu entsenden. Er wird im Sinne der Beschlüsse der politischen Rechtskommission und des Zentralkomitees dafür sorgen, daß die Jüdische Partei auf Grundlage des alten Programms und ihrer bekannten Prinzipien, ohne Rücksicht auf irgendwelche in der letzten Zeit von unverantwortlichen Elementen versuchten Abmachungen ihr Vorgehen bei den Wahlen einrichtet. Herr Dr. Margulies hat diese Mission übernommen und ist, mit den entsprechenden Vollmachten versehen, nach Karpathorußland gereist.

Organisation und Propaganda.

Eine Enquete.

Die mit dieser Veröffentlichung eingeleitete *Enquete* über Probleme der Organisation und Propaganda sucht nach der Beantwortung *zweier drängender Fragen*, die seit Jahren die zionistische Oeffentlichkeit beschäftigen. Die Enquete läßt sich, wenn man will, ihrem Inhalt nach auf diese beiden Hauptfragen zurückführen und etwa in die Formeln zusammenpressen: „*Wie stärken wir und erneuern wir die Zionistische Organisation?* und „*Wie beleben und erweitern wir die zionistische Propaganda?*“ Wir haben es jedoch ausdrücklich abgelehnt, allgemeine Fragen zu stellen, auf die voraussichtlich ebenso allgemein gehaltene und praktisch nicht verwertbare Antworten erfolgt wären. Die Einsetzung einer Kommission für Organisation und Propaganda durch das A.-C. ist gerade deshalb erfolgt, weil der Versuch gemacht werden sollte, durch Einleitung einer Enquete und Verwertung ihrer Ergebnisse auf einer Sachverständigenkonferenz über das Stadium der allgemeinen Klagen und Beschwerden, der Generalanalysen und Generallösungen hinaus zu Einzeluntersuchungen zu gelangen und — vielleicht — nach Sichtung und Zusammenfassung der Resultate in der Erkenntnis und Ausführung unserer Aufgabe einen wirklichen Schritt vorwärtskommen.

Obschon also die Enquete auch radikalen Reformern, die Neuerungen sehr grundsätzlicher und *allgemeiner* Art haben mögen, Gelegenheit zur Aeußerung gibt, so lenkt sie doch bewußt in Planung und Aufbau die Aufmerksamkeit auf das *Detail* und rechnet gerade auch auf die Mitarbeit derer, die nicht alle, sondern nur einige, und vielleicht nur eine einzige Frage zu beantworten wünschen.

Wir haben überlegt, ob der gegenwärtige *Zeitpunkt* für die Veröffentlichung der Enquete geeignet ist. Wir haben uns gefragt, ob nicht das Interesse aller an organisatorischen Problemen interessierten Gesinnungsgenossen gerade jetzt mit notwendiger Ausschließlichkeit von einer einzigen Frage absorbiert sein muß, nämlich dem Versuch, einen Konstruktionsplan für das Gebäude der er-

weiterten Jewish Agency zu entwerfen. Wir haben erwogen, ob es einen Sinn haben kann, Fragen aufzustellen, die unter dem Aspekte der Erweiterung der Agency in anderer Beleuchtung erscheinen müssen als in dem Licht der organisatorischen Tradition. Wir haben uns dennoch zur Veröffentlichung der Enquete entschlossen, nicht nur, weil wir den Auftrag einer höheren Instanz auszuführen hatten, sondern auch, weil gerade in dem gegenwärtigen Stadium die Sammlung von Erfahrungen und Anregungen auch für die Fortbildung der Organisation unter veränderten Voraussetzungen von großem Nutzen sein kann. Auch die, die in der Beantwortung der Fragen nur von der Gegenwart ausgehen, können das Bewußtsein haben, Material beizusteuern, das in entsprechender Anpassung an neue Bedingungen auch in Zukunft wertvoll bleiben kann. Im übrigen gibt Frage 1 des Abschnittes A „Organisation" Gelegenheit zu direkter Behandlung des Themas der Rückwirkung der Erweiterung der Jewish Agency auf die Zionistische Organisation.

Die Enquete wendet sich an die zionistischen Verbände und Körperschaften ebenso wie an einzelne erfahrene Gesinnungsgenossen. Ueber das Ergebnis der Enquete wird in einer von uns zu bestimmenden Form in der Oeffentlichkeit berichtet werden. Wie bereits bemerkt, dient sie vor allem der Vorbereitung einer Konferenz von Sachverständigen, über die weitere Mitteilungen vorbehalten bleiben.

Indem wir nachstehend eine Liste der Fragen, auf die sich die Enquete erstreckt, veröffentlichen, bemerken wir, daß allen Mitarbeitern ausführliche Erläuterungen zu den Fragen zugehen werden. Die Liste mag aber auch in der vorliegenden Form, in der kurzen Formulierung der Hauptfragen und in der stichwortartigen Andeutung der Unterfragen, genügen, um zum mindesten denen, die mit der Problematik und Terminologie unserer organisatorischen und propagandistischen Arbeiten vertraut sind, einen Begriff von Richtung und Umfang der Enquete zu geben.

Die Erläuterungen zur Enquete sowie Mitteilungen über den Termin für Einlieferung von Aeußerungen werden jedem Mitglied der Organisation auf Wunsch zugesandt.

Zuschriften sind zu richten an die Exekutive der Zionistischen Organisation, 77, Great Russel Street, London, W.C. 1.

Kommission für Organisation und Propaganda.

Organisations-Departement der Exekutive.

Gegenstand der Enquete.

A. Organisation.

1. **Rückwirkung der Erweiterung der Jewish Agency auf die organisatorische Tätigkeit der Zionistischen Organisation.** (Gestaltung der künftigen Beziehungen zwischen der erweiterten Jewish Agency und der Zionistischen Organisation.)
2. **Kritik des gegenwärtigen Organisationssystems der Zionistischen Organisation und eventuelle Vorschläge zu einer Ersetzung durch ein anderes System.** (Gliederung in Landes- und Sonderverbände. — Verteilung der Funktionen unter die leitenden Organe: Kongreß, A.-C., Exekutive. — Institution der Schekels. — Frage der Ausdehnung der Wahlberechtigung, bzw. Mitgliedschaft auf Beitragleistende des K. H. und K. K. L. usw.)
3. **Zentralisation und Dezentralisation (Autonomie der Verbände) auf dem Gebiete der Organisation und Politik.**
4. **Problem des zionistischen Parlamentarismus.** (Konsequenzen der demokratischen Struktur, der Organisation. — Grenzen des inneren Parteikampfes. — Kompetenzen der bestehenden, beratenden und ausführenden Organe.)
5. **Rechte der „Kongreßfraktionen".**
6. **Das zionistische Budgetrecht.** (Rechtliche und praktische Bedeutung des Budgets. — Notwendigkeit einer Aenderung der Einschränkung der Kompetenzen.)
7. **Problem der landespolitischen Arbeit.** (Frage der organisatorischen Trennung dieser Tätigkeit von den anderen Arbeitszweigen.)
8. **Regelung der dauernden Beziehungen der zionistischen Parteien zueinander.** (Territoriale und lokale Arbeitsgemeinschaften.)
9. **Kongreß.** (Volkstribüne oder Parlament. — Modus und Zeit der Wahl der Exekutive. — Dauer der Kongreßperiode. — Stimmrecht der Mitglieder des A.-C. und der Exekutive. — Reform der Geschäftsordnung. — Vorherige Anmeldung von Anträgen. — Permanenzausschuß oder Seniorenkonvent: Vorschlag auf Neuordnung der „Landsmannschaften" [in der Richtung einer Fraktionierung]; vorherige Bestimmung der Sitzungsdauer. Ausschluß von Abstimmungen nach diesem Termin; Kommissionen, ihre Zahl, Größe, Einsetzung und Arbeitsmethoden; Reform der Abstimmungsprozedur; Frage der Uebertragung von Mandaten überseeischer Delegierter.)
10. **System des Kongreßwahlrechtes.** (Möglichkeit eines einheitlichen Wahlsystems. — Kritik des gebräuchlichen proportionellen Listenwahlsystems und dessen Reform. — Verhinderung von Wahlmißbräuchen. — Besetzung der Wahlkommissionen. — Registrierung der Wahlberechtigten. — Frage der Gewährung von Zusatzmandaten an Länder in Proportion zu den Leistungen auf dem Gebiete des K. H., K. K. L. und dergleichen. — Frage der Gewährung von Zusatzmandaten an Verbände in Proportion zur Zahl ihrer organisierten, beitragsleistenden Mitglieder.)
11. **Aktionskomitee.** (Wirkungskreis. — Zahl der Mitglieder. — Stimmrecht der Exekutive. — Funktionen des Präsidiums. — Zahl der Sitzungen. — Beschlußfähigkeit. — Begrenzung der Sitzungsdauer. — Oeffentliche oder vertrauliche Sitzungen. — Recht der überseeischen Mitglieder auf Uebertragung ihrer Stimmen.)
12. **Organisation der Landes- und Sonderverbände.**
    a) Bedingungen für die Anerkennung von Landesverbänden. (Mitgliedsbeiträge und Mitgliederwerbeaktion. — Beziehungen zwischen Schekelzahlern und Verbänden. — Zulassung und Anerkennung von Ortsgruppen und Vereinen.)
    b) Programmatische Grundlage der Sonderverbände. (Bedingungen für die Zulassung von Landesgruppen der Sonderverbände. — Umfang der Autonomie der Sonderverbände.)
13. **Inhalt des Arbeitsprogrammes der zionistischen Landes- und Sonderverbände und ihrer Ortsgruppen.** (Verhältnis der rein zionistischen Arbeit zur Sammeltätigkeit für den K. H., K. K. L. und andere Palästinafonds.)
14. **Der Platz der national-kulturellen Erziehungsarbeit im Galuth im Arbeitsprogramm.**
    a) Der zionistischen Gesamtorganisationen;
    b) der zionistischen Landes- und Sonderverbände.
15. **Organisatorische Stellung der territorialen und interterritorialen Organisationen zionistischen Charakters innerhalb der Zionistischen Organisation.** (Jugendverbände, Wizo, Chaluz-Organisationen, Arbeiterorganisation usw.)
16. **Schaffung engerer Beziehungen zwischen der Gesamtbewegung und den zionistischen Verbänden der sehr entfernten Länder.**
17. **Schekel.** (Vergrößerung der Schekelziffer. — Einführung einer Schekelwoche. — Verknüpfung des Schekels mit Verbandsbeiträgen. — Problem des kongreßlosen Jahres. — Anträge auf Einführung zeitjähriger, zehnjährigen oder lebenslänglichen Schekels. — Konsolidierung des Schekelpreises. — Zusammensetzung der Landesschekelkommission. — Reform der Methoden des Schekelvertriebes. — Finanzierung des Schekelvertriebes.)
18. **Finanzierung der Organisation.** (Einführung eines Vereins- und Organisationsbeitrages. — Goldener Schekel. — Fonds für politische Arbeit.)
19. **Beamtenproblem.** (Regelung der Rechtsverhältnisse der zionistischen Beamten [Beamtenstatut]. Möglichkeit und Grenzen einer einheitlichen Regelung. Regelung der konstitutionellen Lage der Beamtenschaft [Grundsatz eines permanenten civil service]. Inkompatibilität. Heranbildung eines Beamtennachwuchses. Schaffung eines gesunden Verhältnisses zwischen Berufsbeamtenschaft und freiwilliger Mitarbeiterschaft.)
20. **Statutarische Reformen.** (Kritik der jetzt geltenden Normen [Organisationsstatut] usw.)

B. Propaganda.

1. **Kritik der Grundlagen der zionistischen Ideologie.** (Ist eine Revision der ideologischen Basis unserer Propaganda nötig und in welcher Richtung?)
2. **Kritik der Grundlage und Methoden der Sammelpropaganda.** (Verhältnis der ideologischen und der Tatsachenpropaganda zu einander.)
3. **Analyse der psychologischen und soziologischen Grundlagen der Propaganda.** (Massen- und Einzelpropaganda. — Möglichkeiten einer umfassenden Volkspropaganda. — Besonderheiten der Propaganda:
    a) im Ost- und Westjudentum;
    b) in verschiedenen sozialen Schichten, Mittelstand, Arbeiterklasse usw.);
    c) innerhalb verschiedener jüdischer Organisationen (neutrale Verbände, Orthodoxie, Orden);
    d) in verschiedenen Milieus (Großstadt, Kleinstadt, Dorf).
4. **Besonderheiten der Propaganda unter Frauen.**
5. **Verbreitung des Zionismus unter den Juden des Orients.**
6. **Zentralisation und Dezentralisation auf dem Gebiete der Propagandaarbeit.** (Abgrenzung der Tätigkeitssphären und gegenseitige Beziehungen:
    a) der Exekutive einerseits und der zionistischen Verbände und sonstiger zionistischer Körperschaften andererseits.
    b) der Zionistischen Organisation einerseits und der K.H., und K.K.L. andererseits.
7. **Zentralisation und Dezentralisation auf dem Gebiete des Sammelwesens.** (Gegenseitige Beziehungen der Sammelinstitutionen. — Problem der Sondersammlungen und ihrer Regelung.)
8. **Technik der Propaganda.** (Anwendung moderner Reklamemethoden. — Propaganda durch Bilder und Lichtbilder. — Frage der Kosten.)
9. **Schaffung und Verbreitung von Literatur.** (Bücher [Verlagstätigkeit], Broschüren, Lieder.)
10. **Presse und Informationsdienst.** (Stellung der offiziellen zionistischen Presse. — Koordinierung der Pressetätigkeit. — Informierung der Presse [Pressebureau, Bulletin usw.) — Verhältnis zu den bestehenden Nachrichtenagenturen. — Informierung der nichtjüdischen Presse.)
11. **Schulung von Propagandisten.**
12. **Propagierung des Zionismus unter Nichtjuden.**
13. **Jugendprobleme.**

London, den 31. Oktober 1928.

Klärung der slowakisch-jüdischen Politik in Bratislava.

Am Sonntag, den 3. d. M. fand in Bratislava eine von zahlreichen Bezirken und Ortsgruppen beschickte Tagung des zionistischen Kreises Bratislava statt, welche in ihrer Nachmittagssitzung vor allem der Behandlung innerpolitischer Fragen gewidmet war. In ausführlicher einstündiger Rede legte

Dr. Ludwig Singer

die politische Situation dar, wie sie sich in der letzten Zeit entwickelt hatte. Er verwies darauf, daß eine im April 1928 plötzlich nach Košice einberufene Versammlung eine Jüdische Partei organisiert habe, die als Fortsetzung der alten Jüdischen Partei aus dem Grunde nicht betrachtet werden könne, weil sie das alte Programm in prinzipiellen Fragen in einer Weise geändert habe, daß eine Geltendmachung der durch die Verfassung den Juden gewährleisteten Rechte vollkommen ausgeschlossen war. Denn selbstverständlich kann nicht die jüdische „Bevölkerung", sondern nur die jüdische Minderheit als solche politische, kulturelle, wirtschaftliche und andere Forderungen erheben. Wenn auch die Postulate der jüdischen Minderheit inhaltlich nicht so mannigfaltig und umfassend sind, wie die der anderen Minoritäten, so können eben auch die bescheidensten Postulate auf Grund des allgemeinen Minoritätsprinzips gefordert und zur Geltung gebracht werden. Aber selbst darüber hinaus können aus politisch-technischen Gründen, nach der ganzen politischen Struktur unseres heutigen Staatslebens auch Forderungen, die scheinbar gar keinen Minoritätscharakter tragen, wie etwa Forderungen nach Gleichberechtigung vor dem Gesetze, nach gleicher Berücksichtigung individueller Ansprüche usw., nur von einer festgefügten Partei getragen, verfochten und durchgesetzt werden, welche ihrem Programm nach berechtigt und verpflichtet ist, für jüdische Rechte und Forderungen einzutreten. Die politische Situation ist dadurch kompliziert worden, daß einzelne, vielleicht im ersten Moment überraschte Zionisten, trotz der neuen Situation in der neuen Partei aktiv mitzuwirken bereit waren. Dieser Zustand hat Verwirrung und Unzufriedenheit in die zionistische Bewegung der Slowakei hineingebracht. Es muß eine Klärung dieser unhaltbaren Verhältnisse erfolgen. Die Gelegenheit dazu ergibt sich nunmehr anläßlich der bevorstehenden Landes- und Bezirksvertretungswahlen, an denen die Jüdische Partei sich zu beteiligen im Begriffe ist. Die politische Rechtskommission und das zionistische Zentralkomitee haben sich mit dieser Frage befaßt und Beschlüsse gefaßt, durch welche die Situation in der Weise geklärt werden soll, daß ganz klare Bedingungen festgesetzt werden, unter welche sich die Zionisten bei den bevorstehenden Wahlen für die Jüdische Partei aktiv einsetzen können. Die Bedingungen entsprechen den allgemein bekannten Prinzipien der zionistischen Politik und sollen die durch die Košicer Tagung entstandenen Unklarheiten beseitigen.

Die Ausführungen Dr. Singers wurden mit großem Beifall aufgenommen. Die nachfolgende lebhafte Debatte zeigte, daß durch die Rede Dr. Singers eine tatsächliche Klärung der Situation erfolgt, und daß wieder ein gerader Weg der innerjüdischen Politik gefunden worden ist.

Dem entspricht auch die nachfolgende Resolution, welche unter großem Beifall einstimmig angenommen wurde:

Der am 6. November in Bratislava abgehaltene zionistische Kreistag beschließt, daß die Zionisten sich an den kommenden Landtagswahlen für die Slowakei als Mitglieder der „Jüdischen Partei" beteiligen und die Kandidaten dieser Partei unterstützen unter den Bedingungen, daß die Kandidaten unterschiedslos das von der politischen Reichskommission, bzw. dem zionistischen Zentralkomitee festgesetzte Programm vollinhaltlich akzeptieren.

Für den Fall, daß die Kandidaten der Jüdischen Partei diese Bedingung nicht annehmen, beschließt die Kreistagung in die Wahlen aktiv nicht einzutreten und im übrigen die Wahlparole der politischen Reichskommission abzuwarten.

Für die Wahlen in die politische Bezirksvertretung gelten dieselben Grundsätze, wovon die Ortsgruppen von der Kreisleitung mittelst Zirkulars zu verständigen sind.

Die Misrachi-Organisation und die politische Reichskommission.

Da sich der Sekretär der Misrachi-Organisation, Herr Weingarten, anläßlich des Kreistages in Bratislava darüber beklagte, daß in der politischen Rechtskommission, deren Entscheidungen sich auch die Misrachi-Organisation füge, die Misrachi-Organisation nicht vertreten sei, forderte Herr Dr. Ludwig Singer namens der politischen Rechtskommission die Misrachi-Organisation offiziell auf, einen Delegierten namhaft zu machen. Dieser Aufforderung wird auch entsprochen werden.

Wieder ein Legat für den J. N. F.

Der verstorbene Julius Steiner in Zwickau in Böhmen hat dem Keren Kajemeth (Jüdischer Nationalfonds) in Prag ein Legat von Kč 50.000.— hinterlassen. Die Zinsen dieses Betrages fallen dem Bruder des Verstorbenen zu; das Kapital wird bis zu dessem Ableben vom Jüdischen Nationalfonds und Dr. Karl Hahn, Karlsbad, verwaltet. Nachher fällt der Betrag dem Keren Kajemeth voll zu.

Plenarsitzung der zion. Z. K.

Prag, am 1. November.

In Anwesenheit zahlreicher Mitglieder des Zionistischen Zentralkomitees, der Zentralen Finanzkommission, bzw. der Politischen Reichskommission und im Beisein einer großen Anzahl von Gästen fand in den Räumen des Beth Haam eine Sitzung des Zionistischen Zentralkomitees statt, welcher am Vorlage eine sehr wichtige Besprechung der Politischen Reichskommission vorangegangen war. Den Vorsitz führte abwechselnd der Obmann des Zentralkomitees, Herr Finzi, und Dr. Angelo Goldstein. Die Sitzung war die letzte vor dem kommenden Zionistentag und hatte daher ein sehr großes Programm zu erledigen. Ein wichtiger Teil der Sitzung war den politischen Fragen gewidmet. Die Debatte war überaus rege und fast alle Mitglieder beteiligten sich an derselben. Wir geben im folgenden einen kurzen Bericht über jene Punkte der Tagesordnung, die nicht als vertraulich erklärt wurden. Aber auch die Beschlüsse dieses Teiles der Sitzung werden der zionistischen Öffentlichkeit sehr bald zur Kenntnis gebracht werden.

Zionistentag (Referent Dr. Kahn).

Es wurde beschlossen, auf die Tagesordnung des kommenden ordentlichen Zionistentages neben den statutarisch vorgesehenen Berichten auch ein Referat über allgemeine zionistische Fragen, ferner ein Referat über die Galuthpolitik zu setzen. Zur Erstattung des allgemeinen zionistischen Referates wurde Herr Professor Dr. S. Brodetzky von der Zionistischen Exekutive, der sich zur Zeit des Zionistentages in Mitteleuropa aufhalten wird, eingeladen.

Die organisatorischen Fragen (Organisationsform), zu denen die Herren Dr. Kohner und Dr. Kahn referierten, sollen in einer Vorbesprechung am Vorabend des Zionistentages behandelt und dem Zionistentag vorgelegt werden.

Zum Zwecke der Vorbereitung des Budgets wird eine Budgetkommission gewählt, zu der das Exekutivmitglied neben den bereits nominierten Personen noch eine weitere Reihe von Gesinnungsgenossen einladen kann. Diese Kommission soll am Vorabend des Zionistentages zusammentreten.

Als Termin und Ort des Zionistentages, die von der Beschaffung geeigneter Sitzungslokalitäten abhängig sind, wird in Aussicht genommen: an erster Stelle Brünn, 30. und 31. Dezember; an zweiter Stelle Brünn, 25. und 26. Dezember; an dritter Stelle Mähr.-Ostrau 30. und 31. Dezember, an vierter Stelle Mähr.-Ostrau 25. und 26. Dezember.

Innenpolitik (Dr. Singer und Dr. Margulies).

Die Politische Reichskommission erstattete einen ausführlichen Bericht über ihre Arbeit und die am Vorabend gefaßten Beschlüsse. Dieser Teil der Sitzung wurde als streng vertraulich erklärt. Es werden genaue Richtlinien für die Teilnahme der Zionisten in den einzelnen Ländern bei den Landtags- und Bezirkswahlen gefaßt. Die Politische Reichskommission wurde mit der Vollmacht ausgestattet, diese Beschlüsse zur Ausführung zu bringen. Es wurde festgestellt, daß die Zionisten überall dort, wo eine aktive jüdische Politik durch Wahlbeteiligung erfolgt, nur unter dem Namen und auf das Programm der „Jüdischen Partei" in die Wahlen eintreten können.

Die Gegnerschaft einiger ZK.-Mitglieder gegen eine aktive jüdische Wahlpolitik für das Land und das Parlament führt zu lebhaften Debatten. Schließlich werden die politischen Referate mit Majorität zur Kenntnis genommen.

Tarbuthorganisation. (Referat Dr. Engel).

Nach einem sehr ausführlichen Referat über die Tarbuthorganisation und das Hebräische Schulwerk in Karpathorußland werden die folgenden Beschlüsse gefaßt:

1. Das ZK. begrüßt die Gründung einer Tarbuthorganisation, welche bereits am Zionistentag vom 1. Mai 1924 beschlossen wurde.

2. Es bestätigt das vorbereitende Komitee und beauftragt diese, sich zweckentsprechend zu ergänzen.

3. Das vorbereitende Komitee wird beauftragt, durch Werbung von Mitgliedern eine starke Organisation zu schaffen, wobei insbesondere die hebräisch sprechenden Mitglieder heranzuziehen sind.

4. Die Tarbuthorganisation hat insbesondere die Aufgabe, das karpathorussische Schulwerk vollständig samt den Mitgliedern zu übernehmen.

Die Vorgänge an der Westmauer des Salomonischen Tempels. (Referent Dr. Kahn).

Das Exekutivkomitee berichtet über die inzwischen in unserem Blatte veröffentlichten Protestkundgebungen des Zionistischen Zentralverbandes, die an das Kolonialamt und an den Völkerbund gerichtet wurden, sowie über die von Seiten einiger Ortsgruppen bereits veranstalteten Protestkundgebungen.

Arbeitsgemeinschaft der zionistischen mitteleuropäischen Landesverbände (Referent Dr. Kahn).

Nach Entgegenahme eines protokollarischen, durch unseren Vertreter bei der Wiener Tagung ergänzten Berichtes, beschließt das Zentralkomitee, daß sich der tschechoslowakische Landesverband der Arbeitsgemeinschaft anschließt.

Zionistensteuer und Wahlen zum Zionistentag.

Um jenen Ortsgruppen, die für das verflossene Jahr keine oder nur geringe Beträge an Zionistensteuer abgeführt haben, die Beteiligung am Zionistentag zu ermöglichen, wird die Frist zur Ablieferung der Zionistensteuer für das Jahr 5688 bis auf den 15. Dezember erstreckt.

Für Jugendliche von 18 bis 21 Jahren wird der Betrag der Zionistensteuer von 15 Kč pro Jahr auf den Betrag von 5 Kč für das 5688 herabgesetzt, soweit diese Jugendlichen den zionistischen Jugendverbänden angehören.

Vertrauenskommission (Referent Dr. Resek).

Nach Anhörung eines Referates, in welchem die Grundlinien über die KH.-Verpflichtungen von Zionisten gemäß dem Auftrage einer früheren ZK.-Sitzung dargestellt werden, wird beschlossen:

Das Zentralkomitee schlägt dem Zionistentag die Wahl einer Vertrauenskommission zur Überprüfung der KH.-Leistungen der Zionisten vor.

Das ZK. billigt im allgemeinen die von der Vertrauenskommission aufgestellten Richtlinien für die Überprüfung der KH.-Leistungen der Zionisten und beauftragt die von der letzten ZK.-Sitzung gewählte Vertrauenskommission mit der Durchführung dieser Aufgabe bis zur Neuwahl dieser Kommission durch den Zionistentag.

Demmission. Die Demission von Dr. Ferbstein wird zur Kenntnis genommen.

Völkerbund-Ligen (Referat Dr. Margulies).

Das ZK. nimmt mit Befriedigung Kenntnis von dem gemeinsamen Schritte der Völkerbund-Ligen, der die Erleichterung des Loses der Staatenlosen bezweckt.

Zum Schlusse der Sitzung, in welcher auch noch andere hier nicht angeführte Fragen von geringerer Bedeutung behandelt wurden, dankt der Vorsitzende, Herr Finzi, den Mitgliedern des Zentralkomitees für ihre Beteiligung an der Sitzung und ihre Arbeit während der verflossenen 2jährigen Amtsperiode Dr. Kahn ersucht namens des Zionistischen Exekutivkomitees die ZK.-Mitglieder, sich an den Vorbereitungen zum Zionistentage zu beteiligen und in den Ortsgruppen für eine starke Beschickung des Zionistentages und für eine vorhergehende Diskussion seiner Probleme zu sorgen.

Doppelfeier der Jerusalemer Universität.

Jerusalem, 1. November. (JTA.) Am 31. Oktober beging die Jerusalemer Universität die doppelte Feier der Eröffnung des neuen Semesters und der Einweihung des Wattenberg-Hauses, das u. a. das Einstein-Institut birgt. Der Kanzler der Universität, Dr. J. L. Magnes, hielt die Festrede, in der er zunächst die neuen Dozenten Prof. Roth, Dr. Dizendruck und Prof. Fekete begrüßte und mitteilte, daß sich für das neue Semester 106 Studenten immatrikuliert haben und daß die Aufnahmen fortdauern. Während des Sommersemesters, teilte er weiter mit, haben fünf arabische Studenten im chemischen Laboratorium gearbeitet. Das orientalische Institut sei in der Entwicklung und Vergrößerung begriffen. Ein Dozent für die Wissenschaft des Moslem wird berufen. Auf den Namen des früheren Oberkommissars Lord Plumer wird ein Stipendium für Studenten des arabischen Instituts errichtet.

Es sprachen noch Oberstaatsanwalt Bentwich, Prof. Fekete und M. M. Ussischkin, die die großen mathematischen Leistungen der Juden hervorhoben und insbesondere auf Prof. Einstein hinwiesen, der dem mathematisch-physikalischen Institut der Universität den Namen gibt.

Tschechoslowakische Juden Palästinas feiern das Staatsjubiläum.

Jerusalem, 4. November. (JTA.) Die tschechoslowakische jüdische Gemeinde in Jerusalem veranstaltete eine Kundgebung aus Anlaß des 10jährigen Jubiläums der tschechoslowakischen Republik, der Hauptredner war der greise Rabbi Chaim Rosenfeld, der selber aus der Tschechoslowakei stammt. Der tschechoslowakische Konsul in Palästina wohnte der Feier bei und dankte in einer Ansprache den Teilnehmern für ihre Loyalität und Liebe zu ihrem Geburtsland. An den Präsidenten Masaryk wurde eine Begrüßungskundgebung gesandt.

Beirut gegen Haifa.

Die französische Regierung verlangt, daß die Mündung der Mosul-Petroleum-Röhren an einem libanesisch-syrischen Punkte angelegt werden.

Jerusalem, 2. November. (JTA.) Der Präsident der Handelskammer in Beirut, Omar Daouk, erhielt vom französischen Außenministerium die Mitteilung, daß die französische Regierung alle Anstrengungen macht, daß als Endpunkt der Röhrenleitung für das Mosul-Petroleum ein Punkt an der libanesisch-syrischen Küste gewählt werde. Im Zusammenhang mit dieser Mitteilung hat nun die Deputiertenkammer des Libanonstaates einmütig eine Resolution gefaßt, in der erklärt wird, daß die Anlegung der Mündung der Mosul-Röhren in Palästina (Haifa-Hafen) bedeuten werde, daß die französischen Mandatsterritorien von der Beteiligung an der Ausbeutung der Oelkonzession ausgeschlossen bleiben; dies würde der Ruin des Hafens von Beirut sein. Die Handelskammer fordert die französische Regierung auf, darauf zu bestehen, daß die Mündung der Röhrenleitung im Libanon angelegt werde.

Haifa endgültig Mündungshafen der Mosul-Röhren?

Jerusalem, 5. November. (JTA.) Die arabische Zeitung „Al Carmel" behauptet, aus sicherer Quelle zu wissen, daß bereits ein endgültiger Beschluß vorliegt, die Mündung der Petroleum-Röhren aus Mosul nach dem Hafen von Haifa zu legen. Die Regierung, so meldet die Zeitung weiter, hat bereits den Boden für die Anlage der Oeltanks zur Verfügung gestellt. Dieses Areal liegt zwischen dem Kishon-Fluß und dem Wadi Salamed Tel Abuhawan und ist einen Kilometer lang und einen halben Kilometer breit. Ferner hat die türkische Petroleum-Company 1000 Dunam Boden in der Nähe des Haifaer Hafens für die Anlage eines Reservoires und einer Destillation käuflich erworben. Auch die amerikanische Vacum Oil Company, die Shell Oil Company und andere Petroleumgesellschaften haben sich bereits den nötigen Boden gesichert. Die Zeitung knüpft an diese Mitteilungen eine Betrachtung und kommt zu dem Schlusse, daß Haifa den russischen Oel-Hafen Batum am Schwarzen Meer an Bedeutung als Oel-Verladungshafen noch übertreffen wird.

Erhöhung der Hafen-Baukosten um eine Viertelmillion Pfund.

Jerusalem, 5. November. (JTA.) Die Regierung verhandelt mit Landeigentümern im Gebiet des Haifaer Hafens wegen Pacht eines großen Grundstückes zur Errichtung von Baracken für die Arbeiter, die an den Hafenbauarbeiten beschäftigt sein werden. Es verlautet, daß die Kosten des Hafenbaues, die bekanntlich auf eine Million Pfund veranschlagt waren, sich um 250.000 Pfund erhöhen werden. Agenten reisen durch die Dörfer des Jerusalemer Distrikts und werben Fellachen als Arbeiter für den Hafenbau an.

Hürnin Seyfrieds Mißgeschick.

An jenem Sonntagvormittag wäre ich auf dem Graben bald selbst unter die Fäuste einer Horde geraten, die mich — o Schreck! — für einen Nachkommen Sems hielt. Nur meine Frechheit, mit der ich ihnen ins Gesicht schleuderte, ich sei ein Deutscher und kein Jude, machte die Leute stutzig . . .
„Deutsche Presse", 28. Oktober d. J.

Die kürzliche Jubiläumsnummer
der „Deutschen Presse" bereitet mir Kummer.
Teils, weils die Gewohnheit der deutschen Eicheln,
bei jedem Anlaß auf Juda zu speicheln,

teils, weil sie dort auf mehreren Bogen
erzählen, wie sich der Umsturz vollzogen
und Einer das oben zitierte Begebnis
der staunenden Mitwelt fredenzt als „Erlebnis".

Wie hat doch der Arme darunter gelitten,
daß die Leute ihn, den Antisemiten,
für einen Nachkommen Sems gehalten
und dementsprechend die Fäuste ballten!

Ich vertrete bescheiden folgende Meinung:
vermutlich glich seine ar'sche Erscheinung
nicht sehr einem blonden germanischen Recken
und konnte demnach den Anschein erwecken . . .

Doch als ihn die Horde verprügeln wollte,
grimmschnaubte der Wackre und fluchte und grollte
und zeigte verständliches Bestreben
sich ungeprügelt von hinnen zu heben.

„Ich bin ein Deutscher!" so rief er trutzig —
und dieses machte die Leute stutzig.
Kopfschüttelnd wandten sie sich nach Haus
und dachten: So sehn die Deutschen aus . . . ?!?

Frika.

Nationaler Boden in der Orangenzone.

Von **Gerda Arlosoroff-Goldberg**, Tel Awiw.

I.

Unter allen Gebieten der palästinensischen Wirtschaft weisen die Orangenplantagen in den letzten Jahren den stärksten Aufschwung auf. Die Jaffaorange, die man nur in dem schmalen Küstenstreifen Akko-Gaza züchten kann, besitzt allein schon aus diesem Grunde eine Monopolstellung auf dem Markte. Daher besteht bereits eine Sicherheit des Absatzes, die für andere palästinensische Produkte nicht von vornherein gegeben ist. Dazu kommt, daß die Frucht sich im Laufe der Jahre durch ihre Qualität Liebhaber unter den Käufern gesichert hat, gute Preise erzielt und auf diese Weise eine sichere Kapitalsanlage darstellt. Es ist also kein Wunder, daß sich das Privatkapital in der letzten Zeit in steigendem Maße der Plantagenwirtschaft zugewendet und in diesem Wirtschaftszweig bedeutende Summen investiert hat. Die von Juden mit Orangen bepflanzte Fläche hat sich seit Abschluß des Krieges dauernd vergrößert und die Tendenz ist noch heute eine aufsteigende. Ein paar Zahlen geben eine Vorstellung von der Entwicklung:

1925 alte und neue Plantagen	11.000	Dunam
1926 alte und neue Plantager	12.185	„
Zurzeit fruchttragend	10.414	„
Noch nicht ertragsfähig	11.081	„
1928 angelegt	8.610	„

Wir haben also heute im Lande 30.105 Dunam Orangenplatagen in jüdischen Händen, von denen ein Teil bereits Frucht trägt, der Rest noch jung ist. Nimmt man noch hinzu, daß man die Zahl der in diesem Winter neu zu pflügenden Dunam bisher auf mindestens 12.000 Dunam einschätzt, so wird ersichtlich, daß das Anwachsen der Pflanzungen in einem dauernd steigenden Tempo vor sich geht.

Die Bedeutung dieser Entwicklung für die palästinensische Wirtschaft ist vielfältig. In erster Reihe ist die Orange heute unser wichtigstes Exportgut und eine Steigerung ihrer Ausfuhr ist imstande, unsere stark passive Handelsbilanz zu einem nicht unbeträchtlichen Grade zu verbessern. Für die jüdische Wirtschaft besteht aber der große Nutzen der Pflanzungen vor allem in einer Ausweitung des Arbeitsmarktes. Die Plantagen vermögen jährlich eine immer steigende Anzahl von Arbeitern aufzunehmen, so daß damit die Möglichkeit einer Einwanderung gegeben ist. Die ersten Zertifikate, welche die zionistische Exekutive nach der „Krise" jetzt von der Regierung angefordert hat, sind zu einem bedeutenden Teil auf den Arbeitsmöglichkeiten begründet, die sich in den Pflanzungskolonien im kommenden Winter bieten.

II.

Es wäre jedoch ein schwerer und kaum wieder gut zu machender Fehler, wenn die Leitung der Kolonisation diese Entwicklung einfach sich selbst überlassen wollte. Wir haben auf der ganzen Welt und auch bereits in Palästina schon die Erfahrung gemacht, daß solche Wirtschaftsbewegungen neben ihrem großen Nutzen auch erhebliche Gefahren mit sich bringen, wenn sie nicht kontrolliert und so beeinflußt werden, daß sie für die gesamte Volkswirtschaft von Nutzen sind. Man kann bereits heute im Lande Stimmen hören, die vor einem „Orangentaumel" warnen, der die normale Entwicklung dieses Wirtschaftszweiges behindern kann. Es besteht die Gefahr, daß die neuen Pflanzungen in der „Hypnose" überstürzt und deshalb schlecht vorbereitet werden und daß dadurch ein Produkt erzeugt wird, das nicht mehr die Qualität hat, die man von einer Jaffaorange erwarten darf und muß. Die hohen Preise verleiten dazu, die Exportmenge mit allen Mitteln zu erhöhen und minderwertige Früchte mit erstklassigen zu mischen, was die Marke als solche diskreditieren kann. Im letzten Jahr sind solche Fälle bereits nicht selten gewesen, so daß die Regierung sich veranlaßt sah, diesem Problem ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden und den Plan zu erwägen, jede Kiste vor der Ausfuhr zu untersuchen. Bisher ist dies noch nicht geschehen, die Maßnahme dürfte sich jedoch ebenso wie in Kalifornien als ein gutes Mittel erweisen, über die Qualität der Frucht zu wachen.

Die zweite Gefahr, die in solchen Zeiten fühlbar wird, ist die einer Spekulation, vor allem der Bodenspekulation. Wir haben während der vierten Alijah innerhalb der städtischen Entwicklung so schmerzliche Beispiele dieser Erscheinung gesehen, daß es keiner Beweise mehr für den schädlichen Einfluß jeder Art von Spekulation für die Kolonisation bedarf. Bei den Orangenpflanzungen kann sich über kurz oder lang eine Tendenz zur Spekulation zeigen, um so mehr, als der Boden für Orangenpflanzungen auf den Küstenstreifen beschränkt ist und die Araber ebenfalls ihre Anbaufläche in gewaltigem Tempo vergrößern. Der Boden für Plantagen ist also gewissermaßen bereits ein Monopolgut und dürfte als solches ein glänzendes Objekt für Spekulation abgeben, wenn hier nicht besondere Maßnahmen getroffen werden, die wir später andeuten wollen.

Schließlich ist als dritter Punkt die Gefahr der billigen Arbeit zu erwähnen. Die Geschichte der Kolonisation in den sogenannten alten Kolonien hat uns gelehrt, daß jüdische Unternehmungen im Lande nur dann der jüdischen Volkswirtschaft Nutzen bringen, wenn sie jüdische Arbeiter beschäftigen. Und sie hat uns weiter gelehrt, daß es schwer ist, dort jüdische Arbeit einzuführen, wo sich einmal fremde, d. h. billige Arbeit festgesetzt hat. Man braucht nur an die schweren Konflikte des letzten Jahres in Petach-Tikwah zu erinnern, wo der geeinigte Jischuw nicht fähig war, die Pflanzer zu verpflichten, jüdische Arbeiter bei der Orangenernte einzustellen. Die Sicherung der jüdischen Arbeit in den neuen Pflanzungen ist eine der wichtigsten Aufgaben der Kolonisationsleitung.

III.

Eine Vermeidung dieser drei Hauptgefahren, nämlich einer Verschlechterung der Qualität des Produktes, der Ausbreitung der Spekulation und der Einführung billiger Arbeit, ist nur dann sicher, wenn die Leitung der Kolonisation, besser gesagt, die nationalen Instanzen eine Kontrolle über diesen Wirtschaftszweig auszuüben imstande sind. Nationaler Boden macht Spekulation und billige Arbeit unmöglich. (Eine Ueberwachung des Ausfuhrproduktes auf Qualität gehört zu den Aufgaben der Regierung, weil hier alles, was zur Ausfuhr gelangt, auch die beträchtliche arabische Produktion, überwacht werden muß.) Wir wissen aus Erfahrung, daß eine Verhinderung der Spekulation und der billigen Arbeit nicht allein durch moralischen Druck ausgeübt werden kann. In den Händen der nationalen Instanzen müssen sich realere Waffen befinden, die einen wirtschaftlichen Einfluß ausüben können. Unter normalen Umständen, d. h. bei ausreichenden Mitteln der nationalen Fonds, müßte auf diesem Gebiete eine Verbindung von privatem und nationalem Kapital stattfinden, die die Sicherheit dafür bietet, daß der Nutzen nicht nur dem Einzelnen, sondern auch der nationalen Kolonisation als solcher gesichert ist.

Noch ein anderer Punkt spricht für ein Einströmen nationalen Kapitals in diesen Wirtschaftszweig. Es muß sich Einfluß auf diese Schätze des Landes sichern. Nationale Siedlungen in der Orangenzone (in einem bestimmten Ausmaße) wären imstande, in jeder Beziehung regulierend zu wirken. Eine Kolonisierung hätte sich dabei in erster Linie mit den Koloniearbeitern zu befassen. Wir werden in den nächsten Jahren dafür zu sorgen haben, daß die neuen Plantagen von vornherein die nötige Anzahl von Arbeitskräften vorfinden, so daß sie vom Start an die billige Arbeit ausschalten müssen. Da es sich aber bei den Pflanzungen zum größten Teil um Saisonarbeit handelt, scheint es notwendig, die Orangenkolonien mit einem Kranz von Arbeitersiedlungen zu umgeben, die in den Zeiten des Bedarfs die nötigen Kräfte für den Betrieb liefern, in der toten Saison dagegen in ihren kleinen Eigenwirtschaften Beschäftigung und Unterhalt bieten. Mit dieser Maßregel wäre ein Schritt vorwärts in der Kolonisation getan und außerdem eine gewisse Sicherheit für jüdische Arbeit geschaffen.

Es ist klar, daß also dem K.K.L. die entscheidende Aufgabe in diesem Wirtschaftskomplex zufällt. Ohne nationalen Boden ist dieses in keiner Weise durchführbar. Bisher hat der K.K.L. relativ wenig in der Orangenzone gekauft. Die erste größere Erwerbung wurde erst in letzter Zeit vorbereitet. Die Forderung nach einer Tätigkeit des K.K.L. in dem angedeuteten Sinne wird jedoch stärker und stärker. In den Kolonien in Judaea haben sich in den letzten Jahren an vielen Stellen Arbeiter zusammengeschlossen, die auf eine Ansiedlung bei einer der bestehenden Kolonien hinarbeiten. Ihnen Boden zu verschaffen, ist eine der wichtigsten Aufgaben des K.K.L., wenn er nicht aus einem der wichtigsten Zweige der Palästinawirtschaft ausgeschaltet werden will.

Die Schaffung von nationalen Kolonien, die auf Plantagenbau gegründet sind, ist nicht so ein Novum in der Kolonisationsgeschichte, wie man gelegentlich annimmt. Eine der zionistischen Kolonien, die selbsterhaltend sind, nämlich Gan Schmuel, verdankt ihre Entwicklung, die sie bis zu einem bescheidenen Ueberschuß gebracht hat, ihren Pflanzungen, die gutes Geld hereinbringen. Gan Schmuel ist bereits imstande, dem K.K.L. den Pachtzins für den ihr in Erbpacht überlassenen Boden zurückzuzahlen.

Der K.K.L. wird daher die Aufgabe haben, in den nächsten Jahren seine Aufmerksamkeit dem Erwerb von Boden in der Pflanzungszone zuzuwenden. Dabei wird darauf geachtet werden müssen, nationale und private Unternehmungen nebeneinander zu legen, um den Arbeitern eine Ansiedlung bei den bestehenden Kolonien zu ermöglichen. Nur bei einer entsprechenden Kontrolle durch nationales Kapital können wir sicher sein, daß sich die vielversprechende Ausbreitung der Plantagenwirtschaft gesund gestaltet und keine Rückschläge zu befürchten sind.

Wedgwood beim rumänischen Ministerpräsidenten.

Bukarest, 5. November. (JTA.) Colonel Josiah C. Wedgwood, Mitglied des Unterhauses und früherer britischer Minister, war am 3. November nachmittags Gast des Ministerpräsidenten Vintila Bratianu, der sich mit ihm längere Zeit über Zionismus und über die Lage der Juden in Rumänien unterhielt. Der Innenminister Duca gab zu Ehren Wedgwoods ein Mittagessen, welchem die Minister Argestoianu, Budurescu, Franasovici, Tatarescu, Abg. Fildermann, Landesrabbiner Niemirower, die jüdischen Senatoren Carp, Bercovici, Adolf Bernard, Lazar Laguries, Michail Schapiro und andere Persönlichkeiten teilnahmen. Die Minister Duca und Argestoianu haben an dem im Saal des Journalistenverbandes stattgefundenen Empfang zu Ehren Wedgwoods teilgenommen.

Das Jubiläum Dr. Alois Hilfs.

Die Feier des 25jährigen Jubiläums Dr. Alois Hilfs als Präsidenten der israelitischen Kultusgemeinde Mähr.-Ostrau gestaltete sich zu einem großen Fest der Ostrauer Judenschaft, an welchem sich Vertreter der Juden der ganzen tschechoslowakischen Republik beteiligten. Aus allen Begrüßungsansprachen war die Verehrung herauszufühlen, deren sich Dr. Alois Hilf bei allen Schichten der Judenheit erfreut.

Im festlich geschmückten Sitzungssaal der Kultusgemeinde versammelten sich um 9 Uhr vormittags die Kultusräte. Der erste Vizepräsident

Ingenieur Frischer

wies in kurzen Worten auf die Bedeutung des Festes hin und ließ sodann einen Beschluß über die Schaffung einer

„Dr. Alois Hilf-Jubiläumsstiftung“

fassen, aus der verschämte Arme bedacht werden sollen. Für diese Stiftung widmete die Kultusgemeinde 20.000 K und es sind seither namhafte Spenden von den einzelnen jüdischen Korporationen eingegangen.

Der Jubilar wurde darauf von den Vizepräsidenten in den Saal geleitet. In einer eingehenden Würdigung der Verdienste Dr. Hilfs berührte Ingenieur Frischer zunächst die Entwicklungsgeschichte der israelitischen Kultusgemeinde in Mähr.-Ostrau. Im Jahre 1832 wurde das erste Bethaus errichtet, 1860 der Kultusverein für Schlesisch Ostrau und Mährisch-Ostrau und erst im Jahre 1875 die Kultusgemeinde in Mährisch-Ostrau gegründet. Diese schuf im Jahre 1863 die jüdische Volksschule, legte 1873 den jüdischen Friedhof an und erbaute 1879 den Tempel, der seither mehrfach erweitert worden ist. Das Jahr 1918 habe auch für die jüdische Gemeinde eine Umwälzung gebracht; denn die Verwaltung wurde nach demokratischen Grundsätzen geregelt und das Statut der Kultusgemeinde, das unter der Initiative Dr. Hilfs entstanden ist, war seither richtunggebend für zahlreiche andere Kultusgemeinden in der Tschechoslowakei. Dr. Hilf war auch der Initiator des Landesverbandes der Kultusgemeinden in Mähren, er nahm an der Schaffung des Obersten Jüdischen Rates in der Tschechoslowakei teil. Der Ausbau der jüdischen Volksschule, die Schaffung der jüdischen Gewerbeschule, die Errichtung der jüdischen Rechtsschutzstelle und nicht zuletzt die geplante Gründung eines jüdischen Altersversorgungs- und Lehrlingsheims, sind auf die Initiative des Jubilars zurückzuführen. Ing. Frischer betonte am Schluß seiner mit einmütigem Beifall aufgenommenen Rede, daß

Männer von solcher intensiver Arbeitskraft und geistiger Bildung auf allen Gebieten, wie Doktor Hilf, heute nur noch sehr selten zu finden sind und es erfülle die gesamte Judenschaft von Mährisch-Ostrau mit Stolz und Freude, diesen Mann an der Spitze stehen zu sehen.

Er sei groß in Wollen und fruchtbar im Schaffen gewesen. Als Zeichen des Dankes und der Anerkennung wurde sodann dem Jubilar eine künstlerisch ausgestattete Adresse überreicht, die von Professor Oppenheim (Brünn) entworfen wurde und zu der der Künstler vier herrlich ausgeführte Plaketten, die vier Elemente darstellend, lieferte.

Für die jüdisch-politischen Parteien ergriff hierauf Dr. Hermann Fuchs als Klubobmann der jüdischen Volkspartei das Wort, um den Präsidenten Hilf zu beglückwünschen. Er führte aus, daß Dr. Hilf an dem Zustandekommen der Volkspartei mit allen Kräften mitgewirkt habe und hob hervor, daß der Jubilar trotz seines hohen Alters stets volles Verständnis für die Bestrebungen der jüngeren Generation bewiesen habe. Als Obmann des Klubs der Liste 1 überreichte Kultusrat Hermann Kohn die Glückwünsche seiner Partei. Für den „Svaz Čecho-Židu“ sprach deren Vorstand Hugo Mandovsky.

Sichtlich bewegt ergriff sodann

Dr. Alois Hilf

das Wort und sprach in schlichten, zu Herzen gehenden Worten seinen Dank aus. Er sei sich dessen bewußt, daß er in seinem Wollen und Schaffen nicht immer das Richtige getroffen habe, aber das eine könne er versichern, daß alles, was er in einer halbjahrhundertlangen Betätigung in der Ostrauer Kultusgemeinde gewirkt, für ihn zwangsläufig entstanden sei. Es entstand

aus dem mächtigen Triebe seiner Liebe zum Judentum zu dieser Gemeinde, der er stets mit ganzem Herzen und ganzer Seele angehörte.

Heute sehe er mit Stolz auf die große Gemeinde, die sich in der Zeit öffentlicher Betätigung kraftvoll entwickelt habe. In dem Rausche der Freude sehe er veranlaßt, seines Vorgängers, des ersten Präsidenten der Kultusgemeinde, Markus Straßmann, zu gedenken, der ihm Führer und Berater in jungen Jahren gewesen. Er danke der Kultusvertretung und allen Festgästen für die hohe Auszeichnung, die ihm durch das heutige Fest zuteil wurde, insbesondere für die Gedächtnisstiftung, die am besten seine Liebe zur Gemeinde und zum jüdischen Volke dokumentiere.

Festgottesdienst im Tempel.

Die Festgäste begaben sich sodann in den Tempel, wo ein Festgottesdienst abgehalten wurde. Die rituellen Zeremonien versah Oberkantor Löwy, worauf Oberrabbiner Dr. Spira in einer Festrede den Jubilar feierte. Er verglich ihn mit Erzvater Abraham und verwies auf die stete Opferbereitschaft, die vor nichts zurückschreckte. Dann sprach Oberrabbiner Dr. Ludwig Lewy aus Brünn, der Dr. Hilf im Sinne der Heiligen Schrift als „Greis mit dem ewig jungen Herzen“ pries. Nach Einhebung der Thora wurden der vom Jubilar komponierte Segensspruch („Uwnucho Jaumar“) von Oberkantor Löwy und dem Chor vorgetragen.

Die Festgäste formierten sich sodann zum Rückzug in den Sitzungssaal der Kultusgemeinde. Die Kinder der jüdischen Volksschule standen hiezu Spalier. Im Saale traten sodann verschiedene Deputationen zur Beglückwünschung vor. Zunächst trugen Kinder der jüdischen Volksschule je einen hebräischen, tschechischen und deutschen Glückwunsch vor. Daran schloß sich eine große Gratulationskur der offiziellen Vertreter, Verbände, Korporationen und Vereine an.

Auf eine von dem Leiter der politischen Bezirksverwaltung in Mähr.-Ostrau, Oberrat Stuдnař an den Jubilar in schmeichelhaften Worten gerichteten Ansprache, dankte Dr. Hilf zunächst in tschechischer Sprache und setzte dann fort:

Welche Sprache wir auch sprechen mögen, in der Treue zu unserem Staate und in der Liebe zu unserer Stadt als unserer Wohn- und Heimstätte nehmen wir alle ohne Unterschied, auch diejenigen, die trotz ihres heißen Bemühens noch nicht das Glück haben, sich Staatsbürger nennen zu können, den Wettbewerb mit allen und jedem auf, denn Staatstreue liegt uns im Blute und Liebe zu unseren Wohnstätten ist nicht nur eine unserer hervorstechendsten Charaktereigenschaften, sie ist auch ein ausdrückliches Gebot unserer altehrwürdigen Religion. Wer es sehen will, der kann es in unserem heiligen Schrifttum finden, daß der Prophet Jeremias an seine Volksgenossen, die kurz vorher noch — es war noch kein Jahrzehnt verstrichen — als freie Bürger im eigenen Staate lebten, jetzt aber das traurige Elendbrot der Verbannten in Babylon essen mußten, die in ihrer Selbstverleugnen wohl einzig dastehende Botschaft richtete: Trachtet nach dem Wohl der Stadt, in die Ihr verbannt wurdet und betet für ihr Wohl zu dem Ewigen, denn ihr Wohl ist auch das Eure. Wie würde er aber erst geschrieben haben, wenn sie in einem freien Staate als vollberechtigte Staatsbürger gelebt hätten wie wir und wie wir unter einem Staatsoberhaupte, dem Liebe und Verehrung zu zollen, nicht etwa nur einfach gebotene Staatsbürgerpflicht, sondern aufrichtigstes und tiefempfundenes Herzensbedürfnis für uns ist. (Stürmischer allgemeiner Beifall und Händeklatschen.)

Auf die herzliche Beglückwünschungsansprache des Dechanten Felgenhauer erwiderte Dr. Hilf. Für die hohe Ehre und die große Freude, die Sie mir durch Ihr Erscheinen und Ihre freundlichen Worte bereitet haben, kann ich nicht genug Worte des Dankes finden, um so mehr, als es sich um ein vereinzeltes Ereignis handelt, weil nur sehr tief veranlagte Naturen und nur hochsinnige Menschen sich zu der Auffassung emporschwingen könnten, daß die Religionen nicht dazu da sind, um himmelhohe Scheidewände zwischen uns Menschen emporzutürmen, sondern dazu, um die Menschen wenn auch auf verschiedenen Wegen, und jede in ihrer Weise zu immer höheren Stufen der Sittlichkeit hinaufzuführen, was meiner innersten Ueberzeugung nach nur auf religiöser Grundlage möglich ist. Wenn dieses Ziel bisher noch nicht erreicht wurde, so sind es wahrlich die Religionen nicht, die daran die Schuld tragen, sondern die Menschen selbst, die in ihrer Erdgebundenheit bis jetzt noch nicht die Kraft aufgebracht haben, um ihrer irdischen Begierden und Leidenschaften Herr zu werden. Möge es einer nicht sehr fernen Zukunft vorbehalten sein, einen Zustand herbeizuführen, den unsere Religionen als höchstes Ideal preisen und um den im Schlußsatze unseres Priestersegens gebetet wird: „Den Frieden — den Frieden für alle Menschen auf Erden.“ (Allgemeiner, lebhafter Beifall.)

Auf die Beglückwünschung des Herrn Pfarrers der evangelischen Kirchengemeinde Zeich, der in formvollendeter Rede auf die gemeinschaftliche prophetische Grundlage seiner und der jüdischen Religion hinwies, betonte der Jubilar in kurzen, markanten Worten auch der gemeinschaftliche Ziele. Diese Reden lösten reichsten Beifall aus.

Hierauf folgten die Ansprachen der anderen Deputationen und deren Beantwortung durch den Jubilar, die erst gegen 2½ Uhr ihr Ende erreichten. Es war dies ein herrliches Fest, auf das stolz zu sein, die israelitische Kultusgemeinde und der Jubilar alle Ursache haben.

Unter den massenhaft vertretenen Festgästen waren u. a. erschienen der Präsident des Obersten jüdischen Rates Dr. Stein (Prag), der Präsident des jüdischen Nationalrates Dr. Singer (Prag), Arthur Kauders, Oberrabiner Lewy (Brünn), Rabbiner Dr. Goldschmidt (Proßnitz), Dr. Oppenheim (Olmütz), Doktor Tauber (Oderberg), dann Vertreter der Kultusgemeinden von Brünn, Proßnitz, Olmütz, Mährisch-Weißkirchen, Oderberg, Friedek, Troppau, Lundenburg, Kojetein, Leipnik, Ung.-Hradisch, des mährischen Landesverbandes, der Ostrauer jüdischen Vereine. Ferner waren erschienen Vertreter der öffentlichen Körperschaften, der hiesigen Religionsgemeinschaften und so weiter.

Die ersten jüdischen Advokaturs-Kandidaten in Prag.

Ein Beitrag zur Geschichte der jüdischen Advokaten in Böhmen.

Von Dr. Simon Adler.

In den ersten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts wurden die Grundsätze festgelegt, nach denen fortan die Stellung der Juden im christlichen Staate sich regeln sollte. Spätere Jahrhunderte haben manches hinzugefügt und auch einiges gemildert. Die Grundgedanken aber blieben für kommende Zeiten maßgebend und noch heute lassen sich die Nachwirkungen dieser Grundsätze spüren. **Vor allem das vollständig nach Motiven und Inhalt überlieferte Edikt des Kaisers Theodosius V. vom Jahre 438 (Cod. Theod. I. 16 tit. 8) führt in den Geist der spätrömischen Gesetzgebung ein. Prinzipiell hatte der Kaiser die Aufgabe, im Staatsinteresse jede Abweichung vom christlichen Glauben zu unterdrücken. Diesem Zwecke diente die Ausschließung der Juden von allen Aemtern und Würden des Staates.**

Für die soziale Stellung der Juden ist diese Bestimmung sehr bedeutsam geworden.

In einem Gesetze des weströmischen Kaisers Honorius wurde der Ausschluß der Juden von militärischen und zivilen Aemtern verfügt. Als Ersatz für den Eintritt in die Staatskarriere wurden die entsprechend vorgebildeten Juden auf Ausübung der Advokatur verwiesen (Caro G. Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Juden, Leipzig 1908, p. 122). Nichtjüdische Advokaten und Richter wurden von den Juden sehr selten in Anspruch genommen. In den meisten Staaten bildete die Gesamtheit der Juden eine geschlossene, vom Staate anerkannte Korporation (universitas Judaeorum). Die Jurisdiktion bei Rechtsstritten der Juden untereinander beruhte auf dem mosaischen Gesetze und eine besondere Regelung dieser Rechtsverhältnisse durch staatliche Verfügung war in der Regel nicht erforderlich. Streitfälle der Juden untereinander schlichtete der „magister Judaeorum“, der Judenmeister, Rabbiner oder Vorstand der Juden. Unter Charles V. von Frankreich wurde Meister Mathatia ben Joseph 1364—1380 von sämtlichen französischen Judengemeinden zum Oberrabbiner und Oberrichter für Zivil- und Strafprozesse der Juden untereinander gewählt und vom Könige bestätigt. Dasselbe Amt hatte in Deutschland Meister Israel von Krems, der von Ruprecht von der Pfalz zum Oberrabbiner und Oberrichter aller Juden in Deutschland ernannt wurde (1407). (Scherer, die Rechtsverhältnisse der Juden, Leipzig 1901, p. 335.)

In Prag gab es zur Schlichtung von Rechtsfällen der Juden untereinander eine zweifache Instanz. Ein Untergericht, auch Gröschel-Bet-Din genannt und von Unterjuristen geleitet (Be Dine Sute), und ein Obergericht, das als Appellationsgericht fungierte (Be Dine Rabbo), dessen Mitglieder Appellanten oder Oberjuristen genannt wurden. Nach dem Ableben des Oberrabbiners Ezechiel Landau waren die Oberjuristen oder Appellanten die religiösen Leiter der Gemeinde. Im Jahre 1795 bestand dieses Kollegium aus den Rabbinern M. Bacherach, Elcesar Flekeles und S. Landau.

Den rechtlichen Verkehr der Juden mit Christen regelte der „index Judaeorum“, der Judenrichter. Derselbe war einer vom Landesregenten ernannter christlicher Beamter. Nach deutschem Rechte war die Judikatur eines jüdischen Richters bezüglich der Christen ausgeschlossen. (Sachsenspiegel II, 12, § 2.) Allerdings als Schiedsrichter scheinen Juden in Streitfällen zwischen Juden und Nichtjuden fungiert zu haben. So berichtet uns eine Grabinschrift am alten Prager Judenfriedhofe: „Hier ruht Jakob, ein Einwoher von Pardubitz (gest. 1595). Ein wahrer Gerechter. Er war in seiner Zeit Haupt und Leiter der Gemeinde. Fünfzehn Jahre richtete er zwischen Juden und Nichtjuden.“ (Popper M., Inschriften des alten Prager Judenfriedhofes, Braunschweig 1893, p. 14.)

Durch ein Hofdekret vom 12. Jänner 1782 wurden die Juden zur juridischen Doktorwürde zugelassen. Es widmeten sich auch zwei Prager Juden, Raphael Joël und Wolf Eidlitz dem juridischen Studium. Mit Erfolg hatten sie die Prüfung zur Erhaltung des Doktorats abgelegt. Sie wurden aber durch Einspruch der Prager Advokaten an der öffentlichen Verteidigung der Lehrsätze gehindert und ihre Promotion wurde so vereitelt. Raphael Joël wendet sich in einem Gesuch an Kaiser Leopold II. mit Hinweis auf das Gesetz von 1782, durch welches die Juden sowohl zur juridischen als auch zur medizinischen Doktorwürde zugelassen werden. Zur gleichen Zeit überreichten die Mitglieder der Prager juridischen Fakultät eine Bittschrift, in welcher Einspruch gegen die Promotion des „Juden Raphael Joël“ und des „Juden Wolf Eidlitz“ erhoben wird. Eine solche Promotion, heißt es in der Eingabe, sei wider das Institut der Prager Universität. Es sei auch kein Beispiel, daß eine solche Promotion an einer anderen Universität je geschehen sei. Weiters seien die Juden von der persönlichen Erscheinung bei der königlichen Landtafel und in aller Einsicht der Quaternionen ausgeschlossen. (Quaternionen waren die in vier Spalten geteilten Rechnungsbücher der Stände.) Das Reskript vom 1. Juli 1731 verbietet den Juden bei christlichen Instanzen gegen einen Christen als Rechtsfreund zu dienen. Es werden noch mehrere Gründe angeführt, die mit einer Promotion eines Juden in Kontrast stehen und die Mitglieder der Fakultät bitten, keinen Juden zur Doktorwürde, viel weniger zum Amte eines Landesadvokaten zuzulassen.

Es werden nun von der Hofkanzlei mehrere Gutachten eingeholt.

Das böhmische Gubernium bemerkt in seinem Gutachten, daß die Israeliten zum Doktorate und zum Advokaten-Kollegium zugelassen seien.

Die Studien- und Zensuralhofkommission führt in ihrem Gutachten aus: „Ohne Verletzung der Gerechtigkeit könne man keinem Staatsbürger, also auch keinem Juden, das gesetzmäßig erworbene Recht nehmen. Also müsse auch Raphael Joël der Wohltat des bekanntgemachten Gesetzes vom 12. Jänner 1782 teilhaftig werden. In diesem Gesetze wird der Jude nach geleisteteten Erfordernissen zur Erlangung der Doktorwürde im juridischen und medizinischen Fache als fähig erklärt.“ Die Hofkommission empfiehlt, daß Juden den Revers keinen stallum bei der Fakultät zu suchen, einlegen sollen.

In einem Staatsratsgutachten vom 7. August 1790 sprachen sich die Staatsräte Eger und Izdenczy für die unbedingte Zulassung der Juden zur Advokatur, Staatsrat Hatzfeld war gegen die Ausübung der Advokatur seitens der Juden.

Am 13. Oktober 1790 erhielt die Prager Kultusgemeinde-Repräsentanz (Juden Elteste) ein Magistratsdekret, welches die Mitteilung des Hofdekrets vom 4. September macht, durch das die Zulassung der Juden zur Advokatur geregelt wird. (Jüdisches Gemeinde-Archiv, Alte Akten Nr. 9898 a. 1790.)

„Denen Juden Eltesten.

Durch ein Hofdekret von 4ten Feber d. J. wurde der hohen Landelsstelle bedeutet, Seine Majestät hätten zu beschlüssen geruhet, daß die Juden zwar nicht Doktores juris Canonici, wohl aber, wenn sie alle praestanda praestieret haben, Doctores Juris civilis und zugleich Advokaten werden und in dieser letzten Eigenschaft Juden und Christen vertreten könnnen. Diese höchste Entschließung habe das K. Landes-Gubernium der hiesigen Universität bekannt zu machen und derselben zugleich die Weisung zu geben, daß so wie vermöge der allgemeinen Vorschrift Niemand ohne mit ordentlichen Zeugnüssen über das hinterlegte philosophische Studium sich ausgewiesen zu haben, das juridische Studium antretten darf, diese auch in Ansehung der Juden genau beobachtet und daß überhaupt keinem Kandidaten eher als er eine durch die Censur der Lehrer genehmigte Abhandlung verfertigt hat, die öffentliche Vertheidigung bewilligt werden soll. Welche höchste Entschlüssung daher denen Prager Juden Eltesten zufolge K. Gub. Dekrets dto 16. Fber l. J. Zur weiteren Verständigung der Jüdischen Gemeinde anmit bekannt gemacht wird.

Von dem Magistrat der K. Haupt Stadt Prag d. 13. Oktober 1790.

Bald nach diesem Erlasse wandten sich mehrere Juden dem juristischen Studium zu. Aus der Fülle der jüdischen Landesadvokaten in Böhmen aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wären zu nennen: Dr. Heinrich Edler von Königsberg (der erste jüdische Notar), Dr. Wiener und Dr. Raudnitz in Prag, Dr. Bondi in Krumau, Doktor Kohn in Pisek, Dr. Koreff in Kuttenberg, Dr. Lasch in Jičin, Dr. Spiegel in Reichenau u. v. a. Von besonderer Bedeutung ist Dr. Wolfgang Wessely, geb. 1804 in Trebitsch, promovierte in Prag 1833. 1849 wird er Privatdozent, 1850 legte er die Richteramtsprüfung beim Oberlandesgerichte ab, 1851 wird er a. o. Professor des Strafrechtes. 1854 Prüfungskommissär für die judizielle Abteilung der Staatsprüfungskommission, 1858 wirklicher Professor des Strafrechtes. Obwohl Wessely ordentlicher Professor war, wurde ihm, weil er Jude war, das Promotionsrecht nicht zugestanden. Ueber Anregung des Studenten der Rechte Arnold Rosenbacher (später Präsident der Prager Kultusgemeinde) erschien von Wessely ein Gutachten (anonym) über die Frage, ob ein jüdischer Kandidat, der aus dem Kirchenrechte geprüft wurde, zum Doktor sämtlicher Rechte promoviert werden könne.

Jüdische Philosophie.

(Zu Jakob Klatzkins: Ozar hamunachim haphilosophiim weantologia philosophith, im Verlag „Eschkol“, Berlin.)

Aus dem biblischen Altertum ist uns manches erhalten, das von großer philosophischer Begabung des israelitisch-jüdischen Volkes zeugt. Die ursprünglich recht primitive Gottesidee in ihrem antropomorphen Charakter einer affektenunterlegenen und in ihrem Wissen und Wirken begrenzten Naturgottheit wird von den Propheten zu einem fast pantheistisch anmutenden Welt- und Lebensprinzip umgestaltet, und die Bücher Hiobs und Prediger bringen philosophische Fragen und Probleme zur Sprache, die das Vorhandensein einer nicht geringen philosophischen Schulung und Tradition voraussetzen. Doch sind auf uns keine vollausgebauten philosophischen Systeme überliefert worden, offenbar infolge der fragmentären Gestalt des erhaltenen biblischen Schrifttums. Desgleichen hat die talmudische Zeit ihre Philosophen hervorgebracht. Diese haben ihre stoische Welt- und Lebensweisheit in einigen tiefsinnigen Aphorismen allerdings meisterhaft zu formulieren gewußt; zu systematischen Philosophiestudien hatten sie jedoch offenbar weder Lust noch Muße (vom alexandrinischen Platoniker Philo abgesehen, der aber seine Werke in griechischer Sprache verfaßt hat). Erst das siebente Jahrhundert der christlichen Aera scheint eine tiefgreifendere Aenderung gebracht zu haben. Neophythagoreismus, Gnosis- und Neoplatonismus, dringen im Judentum immer tiefer ein, bis die mehr oder weniger esoterischen Bücher Jezirah, Hechaloth, Pirke de-Rabbi Eliezer u. a. entstehen und zum andauernden philosophisch-mystischen Denken und Grübeln Anlaß geben. Das zehnte Jahrhundert — und hier setzt auch Klatzkin mit seiner vorliegenden Arbeit ein — schenkte uns bereits Philosophie im wahren Sinne des Wortes. Durch arabische Uebersetzungen der Aristotelischen Schriften (aus dem Syrischen), wurden auch die Juden mit dem hellenistischen Realismus vertraut gemacht. Auseinandersetzungen mit anderen Bekenntnissen und mit Sektenlehren machen das Entstehen appologetischer Literatur notwendig und nach einigen Versuchen Isaak Israelis, verfaßt Gaon Seadia in arabischer Sprache sein Hauptwerk „Al Amanat wal I'takadat“ (Glauben und Ueber-

zeugungen), womit er den Grundstein der jüdischen Religionsphilosophie legt, die somit auf ein volles Jahrtausend ihres Bestehens mit Stolz zurückblicken darf. Ihre Blütezeit erreichte sie allerdings erst, nachdem sie vom Orient nach Spanien ihren Hauptsitz versetzt hat. Um nur einige jüdische Philosophen auf spanischem Boden zu nennen: Der Dichter Schelomoh ibn Gevirol, Bachia ibn Pakudah, der Dichter Jehudah Halevi, Abraham ben David Halevi (Rabed), Moscheh ben Majmon (Majmonides), Levi ben Gerson (Ralbag), Chizdai Kreskas, Josef Albo und viele andere bedeutende Denker, aus deren Schriften, bzw. ihren alten Uebersetzungen, Klatzkin in seiner Anthologie charakteristische Proben — ebenso wie einiger außerhalb Spaniens lebender Autoren — zeigt, alte Drucke, ja selbst bis dahin fast unbekannte Handschriften benützend. Auch nach der nationalen Katastrophe, die die Austreibung der Juden aus Spanien darstellt, endete das philosophische Schaffen keineswegs, und wenn auch der jüdische Denker später viel an seinem Sinn für Realität eingebüßt hat, so hat es doch an hebräisch schreibenden Philosophen bis in die späte Aufklärungs- und Emanzipationszeit hinauf nirgends gefehlt. Jedoch nicht allein Originalwerke jüdischer Autoren, sondern auch manche Schriften großer arabischer Philosophen (Al Ghasali, Ibn Roschd, Al Farabi, Ibn Sina u. a.) gingen dank ihren hebräischen Uebersetzungen in den jüdischen Literaturschatz im Mittelalter über (siehe II. Teil Klotzkins Anthologie!) und helfen an der Ausbildung einer philosophischen Sprache und Terminologie, die vom modernen hebräischen Philosophen, wie es gerade Klatzkin ist — hierüber bei anderer Gelegenheit — nicht unbeachtet bleiben darf.

Von dieser Erkenntnis geleitet, verfolgt Klatzkin durch die Herausgabe seiner Anthologie nicht allein einen philosophisch-geschichtlichen, sondern auch — wie er selbst in der Vorrede bemerkt — einen sprachlichen Zweck. Die Anthologie steht in Verbindung mit einem anderen wissenschaftlichen Werke Klatzkins, nämlich mit seinem Wörterbuch der hebräisch-philosophischen Sprache, das auch zum Teil bereits erschienen ist (Eschkol-Verlag). Dieser Umstand führt uns jedoch zu folgender Ueberlegung: Es steht dem Philosophen Klatzkin volles Recht zu, in seine Anthologie nur dasjenige aufzunehmen, was seiner eigenen Auffassung vom philosophischen Denken entspricht, wie z. B. Logik, Erkenntnistheoretisches, Naturphilosophisches usw. und all das wegzulassen, was unserem modernen Gedankengang kraß widerspricht, wie es z. B. die im jüdischen Schrifttum so stark betriebenen neopythagräischen und neoplatonischen Spekulationen („Kabbalah") sind. In einer auch für sprachliches Studium bestimmten Arbeit, wie es die Anthologie ist, müßte jedoch diese fast vollständig durchgeführte Zurückweisung so kennzeichnender mittelalterlicher philosophischer Disziplinen als fühlbarer Mangel empfunden werden (wäre z. B. eine Geschichte oder Anthologie der griechischen Philosophie denkbar, in der die beiden genannten Schulen nicht ausreichend behandelt wären?), allerdings, falls diesbezüglich eine besondere Spezialarbeit seitens des Herausgebers nicht beabsichtigt sein sollte. Auch Staatsphilosophie (z. B. bei Isaak Abrabanel) und Ethik (Sepher Chassidim) wurde im Mittelalter, der antiken Anschauung zufolge, wohl zur Philosophie gerechnet und Proben aus diesen Gebieten würden das Bild vom philosophischen Schaffen jüdischer Denker nur ergänzen. Daß in die Anthologie Schelomoh Majmons anonyme Giv'ath Hamoreh nicht aufgenommen wurde, wird im Hinblick auf die Vorliebe Klatzkins für Kant lediglich durch den komentatorischen Charakter dieses Werkes verständlich.

Aber eben das absichtliche Weglassen ganzer Gebiete ist es, was gleichzeitig auch einen großen Vorzug Klatzkins Werkes bedingt. Nur so war es möglich, eine derart geschlossene und prägnant umgrenzte Anthologie zu schaffen, eine Arbeit, deren Mühe nur der Fachmann richtig abzuschätzen vermag, die aber mit Recht ihre große Verbreitung findet. Neben Brodys Chrestomatie der hebräischen Poesie ist Klatzkins analoges Werk auf dem Gebiete der jüdischen Philosophie und deren Popularisierung ein dergestalt aufschlußreiches Werk, daß es in keiner Bücherei eines modernen hebräischen Lesers fehlen darf. Georg Langer.

Inland.

Zionistischer Kreistag in Bratislava.

Am 4. November kamen die Zionisten der Westslowakei zu einer Kreistagung zusammen. Die Tagung eröffnete der Leiter des Kreises, Herr Brand, welcher die zahlreich erschienenen Delegierten, insbesondere den Vertreter der Zionistischen Landesexekutive, Herrn Dr. Franz Kahn (Mähr.-Ostrau) begrüßen konnte. Die Tagung wurde auch von den Vertretern der Bratislaver zionistischen Gruppen begrüßt. Die Delegierten der auswärtigen Ortsgruppen schilderten den Stand der Bewegung in ihren Orten, und ist aus diesen Schilderungen zu schließen, daß die zionistische Arbeit in der Slowakei fast durchwegs nur von der Jugend geleistet wird.

Nach diesem Situationsbericht hielt Herr Dr. Franz Kahn ein gut aufgebautes Referat über Organisation und Propaganda. Seine Ausführungen gaben geeignete Richtlinien zur Intensivierung der zionistischen Arbeit.

Herr Dr. Oskar Neumann sprach über Nationalfondsarbeit, und gab so manchen praktischen Wink, um die äußerst wichtige zionistische Tätigkeit erfolgreich zu gestalten.

Die Ausführungen beider Redner lösten eine rege Debatte aus und wurde insbesondere auf die Wichtigkeit hingewiesen, die alten Zionisten wieder zur Arbeit heranzuziehen. Ueber die Möglichkeit der Reaktivierung dieser Kreise gab besonders Herr Doktor Oskar Neumann praktische Winke, gestützt auf seine Erfahrungen während seiner Reisetätigkeit. Auch sonst mangelte es nicht an Anregungen.

In die Kreisleitung wurden gewählt die Herren: Dr. Robert Karl Füredi, Obmann; Dr. Elek Füredi, Sekretariat; Dr. Otto Löbl, Josef Landau, Dr. Oskar Neumann.

Die Kreistagung hatte auch Gelegenheit, ein ausführliches und glänzendes Referat des Herrn Doktor Ludwig Singer (Prag) über die politische Lage zu hören, über welches wir an anderer Stelle berichten.

Konstituierung einer Poale-Zion-Ortsgruppe in Mähr.-Ostrau.

Am Sonntag, den 4. November fand hier die konstituierende Generalversammlung der Poale Zion statt. Nach einleitenden Worten des Gen. H. Hoffmann begrüßten namens der Parteiexekutive Gen. Ing. Friedmann, für die deutsche Sozialdemokratie Gen. Kutscha, für den Volksverein „Zion" Herr Dr. Winterstein. Der Obmann der Partei, Gen. E. Keßler (Brünn), besprach die innerpolitischen Verhältnisse, die Zusammenarbeit mit den allgemeinen Zionisten, sowie die bevorstehenden Wahlen, in welchen die Poale Zion in den historischen Ländern sozialdemokratisch wählen werden, in Karpathorußland vielfach selbständig, gekoppelt mit den tschechischen Sozialdemokraten, vorgehen werden. Sodann hielt Gen. Dr. Zwillinger ein ausführliches Referat, in welchem er, ausgehend von einer Analyse der gegenwärtigen Lage des Judentums, das Programm der Poale Zion entwickelte. An der Diskussion beteiligten sich Dr. Winterstein sowie die Genossen Ettinger, Keßler, Hoffmann und Jokl. In den provisorischen Ausschuß wurden gewählt die Genossen: Brößler, Fichmann, Glesinger, Hoffmann, Jokl, Strebinger, Dr. Zwillinger.

Eine Jubiläumsspende des Joint.

Prag, 4. November. (JTA.) Das Joint Distribution Commitee hat aus Anlaß des tschechoslowakischen Staatsjubiläums der Joint-Institutionen in Karpathorußland 100.000 Kč für arme jüdische Kinder zur Verfügung gestellt.

Bestätigung der tschechoslowakischen Protestkundgebung.

Die Exekutive unseres zionistischen Zentralverbandes hat vom Generalsekretär der Mandatssektion des Völkerbundes ein Schreiben erhalten, in welchem der Empfang des Klagemauerprotestes bestätigt und seine Weiterleitung an den Obmann der Mandatskommission bekanntgegeben wird.

Eine Botschaft des Landespräsidenten Karpathorußlands. Prag, 2. November. (JTA.) Der Landespräsident für Karpathorußland, Rozsypal, empfing den JTA.-Vertreter und ersuchte ihn, aus Anlaß des 10jährigen Staatsjubiläms der Judenschaft Karpathorußlands die folgende Botschaft zu übermitteln: „Ich danke den Juden für ihr solidarisches und patriotisches Verhalten während der verflossenen Jahre und hoffe, daß sie alle auch in den kommenden Jahren, wo noch unzählige Probleme und Schwierigkeiten ihrer Lösung harren, mit der gleichen Treue und Hingabe wie bisher an der weiteren Ausgestaltung unseres Staates mitarbeiten werden."

Von der Ausweisung tschechoslowakischer Staatsbürger aus Ungarn sind meist Juden betroffen. Bratislava (Preßburg), 4. November. (JTA.) Aus Budapest treffen in Preßburg in den letzten Tagen zahlreiche tschechoslowakische Staatsbürger ein, die Ausweisungsbefehle durch das ungarische Innenministerium erhalten haben. Die Ausweisungen datieren seit 28. Oktober und betreffen meistenteils Juden. Das ungarische Innenministerium begründet

Chaim Lederers Rückkehr.

Roman von Schalom Asch.

(8. Fortsetzung.)

Morris nahm sich vor, diese Exekution so elegant und für den Vater so schmerzlos wie möglich zu vollziehen. Doch die Ausführung entsprach nicht dem Vorsatz. War die alte Feindschaft auch im Sohne aufgeflammt?

„Vater, ich habe dir etwas zu sagen. Sei so freundlich, komm' mit mir ins Bureau!" — sagte Morris, indem er auf den Vater zutrat und ihn sanft, aber energisch unterm Arm faßte.

Der Vater sah ihn erstaunt an.

„Du siehst doch, daß ich mit Mister Nyfeld beschäftigt bin! Das Gespräch hat sicher noch Zeit!"

„Mister Nyfeld werden die Angestellten bedienen, die dazu da sind, oder Mister Nußbaum."

„Ich kenne Mister Nyfelds Geschäft am besten und weiß, was er braucht", — in seiner Selbstvergessenheit suchte der Alte sich zu widersetzen — „niemand kennt Nyfelds Geschäft so genau wie ich."

„Laß Mister Nyfelds Geschäft. Komm' mit mir, Vater! Nußbaum, bedienen Sie Mister Nyfeld... Oder nein, Nußbaum, gehen Sie wieder zu Ihrer Arbeit. Blum, Rubinstein!" — ruft Morris streng.

Im Nu waren die zwei Verkäufer, vom strengen Ruf des Chefs erschreckt, zur Stelle.

„Sie kennen wohl Ihr Ressort nicht? Wissen Sie nicht, was Sie zu tun haben? Warum bedienen Sie Mister Nyfeld nicht?" — sagt Morris in „exekutivem" Ton zu den beiden Angestellten und versucht damit den Zwischenfall so zu wenden, als wären nur die Angestellten daran schuld. Er selbst geht mit dem Vater, den er vornehm, aber energisch am Arm hält, in sein Privatkontor.

„Was hast du mir so Wichtiges zu sagen?" — fragte der alte Lederer, blaß vor Erregung, seinen Sohn.

„Willst du nicht Platz nehmen, Vater?" — sagte Morris mit freundlich einladendem Lächeln.

„Nein!" — erwidert der alte Lederer und hat große Lust, auf seinen Sohn zuzugehen, ihm das brillante Freimaurerabzeichen aus dem Knopfloch zu reißen und es ihm ins Gesicht zu schleudern.

„Mister Nyfeld ist gar kein so großer Kunde, daß wir uns so sehr um ihn bemühen müssen und daß du, Vater, ihn selbst bedienen mußt. Das sieht auch vor den Angestellten nicht schön aus. Außerdem haben wir eine neue Geschäftsmethode eingeführt — den Kunden nicht nachzulaufen und sie nicht zu verwöhnen. Das war früher von Vorteil, wie das Geschäft noch klein war und wir jeden Kunden gebraucht haben. Es hat vielleicht für die East-Side gepaßt, doch die Firma „Lederer and sons" ist nicht mehr auf der Norfolk-Street. „Lederer and sons" ist heute auf Broadway, umfaßt drei Stockwerke und ist eine der maßgebenden Firmen der Branche. Uns paßt es nicht mehr, um einen Nyfeld zu dienern. Wenn er kaufen will, so sind Angestellte da, um ihn zu bedienen, nicht der Chef selbst."

Der alte Lederer hörte die Belehrungen des Sohnes ruhig an. Er fühlte, daß der Sohn recht hatte, und das vermehrte seine Wut. Doch er fühlte, daß er dem Sohne nicht antworten konnte. Und so blieb nur der Aerger, Aerger über sich selbst, über seine Armut, seine Verlegenheit, seine Niederlage, verbunden mit verzehrendem Neid, der unbewußt in ihm kochte, Neid auf des Sohnes Macht.

„Du wirfst mir vor, daß ich um Mister Nyfeld dienere. Ja, ich habe es getan, ich habe gedienert, mein ganzes Leben lang habe ich gedienert. Und weißt du, warum? Damit du nicht dienern mußt, damit du stolz reden kannst wie ein großer Herr. Für euch alle habe ich gedienert und du wirfst mir das vor, du Rüpel" — die Wut des Alten brach aus.

„All-right. Vielleicht war das damals nötig", — entgegnete der Sohn etwas weicher; er fühlte, daß er der Stärkere war, und das machte ihn dem Vater gegenüber nachgiebig — „Jeder hat seine eigene Geschäftsmethode. Sie, Vater, haben Ihre gehabt und ich habe meine. Ihre Methode war gut für Ihre Zeit, da das Geschäft klein war. Heute ist sie nicht zu brauchen. Heute müssen wir das Geschäft so führen, daß man uns nachläuft; wir müssen zeigen, daß wir außerhalb jeder Konkurrenz stehen und daß wir dem Kunden sozusagen einen Gefallen tun, wenn wir ihm unsere Ware abgeben. Man muß mich meinen eigenen Weg gehen lassen, den ich als den besten für das Geschäft ansehe, und niemand darf kommen und mich stören" — schloß der Sohn und triumphierte über den verlegenen, hilflosen Vater...

VI. Kapitel.

Rechenschaft.

Es wurde immer ärger.

Lederer träumte bei Nacht nicht mehr von Armut. Er schlief überhaupt nicht. Schlaflos starrte er mit offenen Augen in die schwarze Nacht und dachte über sein Leben nach, das, wie ein böser Traum, an ihn vorüberflog.

Wozu hatte er gelebt? Was hatte er durch sein Leben erreichen wollen? Es war doch unmöglich, daß sein ganzes Streben, sein ganzes Lebensspiel, die Arbeit war: „Was ist überhaupt Arbeit? Habe ich die Arbeit geliebt, die ich getan habe? Hat sie mir Vergnügen bereitet? Welches gemeinsame Band, welche innere Beziehung bestand zwischen mir und den Hemden, die ich genäht habe? Die Arbeit war doch nur ein Mittel, um den Lebensunterhalt zu finden, um Geld zu erwerben, um dann das Leben zu genießen. Was ist Arbeit eigentlich? Habe ich denn arbeiten wollen? War sie mir nicht widerlich, Tag um Tag mehr widerlich?"

Nein, hundertmal nein! Nicht für die Arbeit, nicht um ein großes Unternehmen aufzubauen und Hunderten von Menschen Lebensunterhalt zu schaffen, hatte er gelebt. Die Hunderte von Menschen, die bei ihm arbeiteten, waren ihm gleichgültig, gleichgültig war es ihm, wer bei ihm arbeitete, wer ihn seine Kraft, seine Zeit und sein Leben verkauft. Welche Beziehung hatte er denn zu den Menschen und zu den Hemden, die er anfertigte und verkaufte? Heute waren es solche Hemden, morgen andere; heute diese Arbeiter, morgen andere. Er hatte mit Hemden und Arbeitern Handel getrieben. An den Menschen hatte er nur ein Interesse — daß sie möglichst viel Arbeit leisten, möglichst viele Hemden liefern. Nein und nochmals nein — nicht um Menschen Beschäftigung zu geben, hatte er sich vom frühen Morgen bis in die späte Nacht in einem staubigen, öden, sonnenlosen Geschäftslokal aufgehalten, in dem Durcheinander, darin er kaum seine eigene Stimme hörte, da tausend Dinge im Tag auf ihn einstürmten, das Telephon, Geschäftsleute, Angestellte, Arbeiter, Kunden, Verkäufer, Leute, Gesindel. Hätte es sich bloß darum gehandelt, Menschen Beschäftigung zu geben — er wäre bestimmt kein Philanthrop gewesen, sondern

die Ausweisungen damit, daß die politischen Funktionäre in den Arbeitgeberverbänden solche Ausweisungen verlangen mit der Begründung, daß die Tschechoslowakei, die so viel Geld für die Jubiläumsfeier ausgeben könne, selber für die Beschäftigung ihrer Staatsbürger Sorge tragen möge.

„Juden und Judentum von heute." Von diesem, im Jahre 1925 erschienenen Handbuche von Regierungsrat J. Kreppel, ist zurzeit eine neue, vollständig umgearbeitete, vermehrte und auf Grund der neuesten Daten ergänzte Auflage in Vorbereitung, die im Frühjahre 1930 zur Ausgabe gelangen wird. Die jüdischen Gemeinden, Parteien, Organisationen, Institutionen, Vereine usw. werden ersucht, die neuesten Daten über ihre Tätigkeit, Leitung, Anstalten, Budgets, statistische Zahlen usw. ehestens dem Verfasser per Adresse: Regierungsrat J. Kreppel, Wien I., Postamt 9, Schließfach 21, zusenden zu wollen, zwecks Berücksichtigung in der neuen Ausgabe.

Das Organ der hebräischen Literaten „Ketubim" in Tel-Awiw hat mit seinem dritten Jahrgang eingesetzt. Das bisherige Wirken dieses Wochenblattes darf in Anbetracht seines reichen Inhaltes als vollständig geglückt bezeichnet werden. Unter der Leitung der bekannten Dichter Elieser Steinmann und Abraham Schlonski wußte es die jüngste Literatengeneration um sich zu gruppieren, so daß es ein treues Spiegelbild der hebräischen Moderne darstellt. Die schöne Bilderbeilage ermöglicht den Einblick in das Gebiet der bildenden Künste in Erez Israel. Es ist bezeichnend, daß die „Ketubim" die billigste Zeitschrift Palästinas (3 Dollars pro Jahr) sind.

Zionismus.

Große Keren-Hajessod-Kundgebung in Breslau.

Breslau, 1. November. (JTA.) Im großen Konzerthaussaal fand am 29. Oktober abends eine Kundgebung für den Keren Hajessod statt, die einen sehr imposanten und eindrucksvollen Verlauf nahm. Es erschienen neben sehr zahlreichen Repräsentanten der Breslauer Judenschaft mehrere Vertreter der Staats- und Stadtbehörden, sowie der tschechoslowakische Generalkonsul Dr. Ernst Roztocil, der polnische Konsul Dr. Radowsky, der amerikanische Konsul Schnare, Prälat Blaeschke, Weihbischof Dr. Wojcisch, Konsistorialpräsident Bender, die Rabbiner Dr. Hoffmann, Dr. Sänger und Dr. Simonsohn, der Rektor der Universität und der Rektor der Technischen Hochschule u. v. a.

Die Kundgebung eröffnete Oberpräsident Lüdemann mit einer Ansprache, in der er dem tiefsten Bedauern Ausdruck gab, daß Graf Bernstorff wegen Erkrankung am Erscheinen verhindert war, dann die Ziele des Pro-Palästina-Komitees auseinandersetzte und das Begrüßungsschreiben der Reichsregierung verlas. Er führte sodann u. a. aus: Wenn der Krieg eine neue, heilsame Erkenntnis in die Welt Europas gebracht hat, so ist es die Erkenntnis, daß alle Völker und alle Nationen Anspruch darauf haben, ihrer Eigenart zu dienen, und daß solcher Dienst am eigenen Volke weder zu der getreulichen Erfüllung staatsbürgerlicher Pflichten, noch auch zu der inneren Verbundenheit mit dem zur Heimat gewordenen deutschen, englischen, französischen oder sonstigen Vaterlande im Widerspruch steht. Führende Politiker, Wirtschaftler, Männer der Kunst und der Wissenschaft haben sich in mehreren Ländern Europas zusammengeschlossen, um den Juden beim Aufbau ihres Landes mit ihrer Sympathie und ihrem Einfluß behilflich zu sein. Auch in Deutschland haben sich Männer aller Richtungen zusammengetan, um ein uraltes Unrecht wieder gut zu machen. Unsere Zeit mit ihren geläuterten Anschauungen über Religion und Nation, mit ihren höheren Begriffen von Toleranz, mit ihrer Forderung der Solidarität aller arbeitenden Menschen, will an der Heilung von Wunden mitarbeiten, die aus geistiger Finsternis, aus Haß und Aberglaube den Juden geschlagen worden sind. Mit tiefer Scham wird jeder Deutsche erfüllt, wenn er von den noch immer nicht aufhörenden Schändungen jüdischer Friedhöfe durch elende Buben hört. Die Rohheiten, die in Vergangenheit und Gegenwart den Juden zugefügt worden sind, legen den Trägern einer neuen Völkermoral die Pflicht auf, durch Mitarbeit am jüdischen Palästinawerk einer gerechten Sache zu dienen. Es ist daher kein Zufall, daß auf der einen Seite die Zweite Internationale den schaffenden Kräften des Palästinawerkes ihre Sympathie ausgesprochen hat, und daß auf der anderen Seite der Völkerbund durch den Mandatsvertrag die rechtliche und moralische Gewähr dafür übernommen hat, daß die Juden ihre Heimstätte in Palästina ungestört und ihrem eigenen Willen gemäß aufbauen können. Das Deutsche Reich, das dem Völkerbund und der Mandatskommission des Völkerbundes angehört, trägt nunmehr mit an der Verantwortung für das Gelingen dieses Werkes. Die Deutsche Reichsregierung hat bei ihren vielfachen Sympathiekundgebungen dargetan, daß das Eintreten für das Palästinawerk in keiner Weise eine Stellungnahme zu inneren jüdischen Streitfragen bedeutet. Es handelt sich um die Sympathie für das Werk einer Gemeinschaft, die aus ihrer alten Kultur heraus, und aus der Sehnsucht nach Bildung gerechter und normaler Lebensbedingungen, eine neue Kultur schaffen, eine lebendige Tat vollbringen will. Es scheint mir, kein Zufall zu sein, daß hochgestellte Männer verschiedener Völker sich in den Dienst dieser Sache stellen, um für die Anerkennung dieses völkerversöhnenden Werkes Sympathien zu werben.

Die Ansprache des Oberpräsidenten Lüdemann, der wiederholt betonte, im Namen der Staatsregierung zu sprechen, machte tiefen Eindruck.

Nach dem Hauptredner des Abendes, Colonel Wedgwood, sprach der Präsident der Z. V. f. D., Herr Kurt Blumenfeld, der betonte, daß in dem Palästinawerk die Hoffnungen der nichtjüdischen Welt sich mit den jüdischen Hoffnungen begegnen. Professor D. Dr. Jirku sagte, Palästina sei die Heimat ganz Europas. Als ich vor zwei Jahren, schloß er, das Werk des Aufbaues sah, den Idealismus, mit dem die Juden ausharren, da stieg der Gedanke in mir auf, daß diese Menschen zu beneiden sind. Die Schlußrede hielt Oberpräsident Lüdemann, der mit den Worten schloß: Bringen auch Sie Verständnis auf für die großen Gedanken, die diesem Siedlungswerk zugrunde liegen. Uebersehen Sie nicht über allen ungünstigen Nachrichten die immer wieder lanciert werden, daß es sich hier wirklich um etwas ganz Großes handelt, und arbeiten Sie mit, um auf dem Boden jüdischen Volkstums dem großen Gedanken zum Siege zu verhelfen.

Wedgwood in Bukarest.

Bukarest, 2. November. (JTA.) Colonel Josiah C. Wedgwood, Mitglied des britischen Unterhauses und früherer Arbeitsminister, ist am 1. November in Bukarest zur Teilnahme an der rumänischen Keren Hajessod-Aktion eingetroffen und wurde mit großen Ehren empfangen. An allen Bahnhöfen von der rumänischen Grenze bis nach Bukarest erschienen Delegationen der jüdischen Gemeinden zur Begrüßung des Gastes, die jüdische Einwohnerschaft war ebenfalls versammelt und bereitete Wedgwood begeisterte Ovationen.

Am Hauptbahnhof von Bukarest hatten sich mehrere Hundert jüdische Persönlichkeiten unter der Führung des Präsidenten des zionistischen Obersten Rates, Adolph Bernard, und der Präsidentin des rumänischen Verbandes der zionistischen Frauen (Wizo) zur Begrüßung Wedgwoods eingefunden. Bei Eintreffen des Zuges wurde dem Gast ein begeisterter Empfang bereitet.

In Bukarest werden große Vorbereitungen zur Ehrung Wedgwoods getroffen. Der Minister des Innern, Duca, gibt zu Ehren Colonel Wedgwoods ein Diner; eine große Anzahl jüdischer und christlicher prominenter Persönlichkeiten wurde von Prinzessin Bibescu zu einem Tee mit Colonel Wedgwood eingeladen. Prinzessin Bibescu, die Gattin des Prinzen Valentin Bibescu, der einem einst regierenden Hause entstammt, ist eine begabte und erfolgreiche französische Schriftstellerin und wurde als solche von der französischen Akademie preisgekrönt.

Am Sonntag, den 4. November, vormittags, findet aus Anlaß der 11. Wiederkehr des Tages der Verkündigung der Balfour-Deklaration eine Massenversammlung statt, in der Colonel Wedgwood die Festrede halten wird.

Leib Jaffe beim Präsidenten der Polnischen Republik.

Warschau, 4. November. (JTA.) Samstag, den 3. November, mittags, wurde der Bevollmächtigte der Zionistischen Exekutive in Jerusalem und Direktor des Keren Hajessod, Herr Leib Jaffe, vom Präsidenten der Polnischen Republik, Professor Moscicki, in Audienz empfangen. Präsident Moscicki bewies dem jüdischen Aufbauwerk in Palästina ein großes Interesse.

Beim polnischen Innenminister.

Warschau, 4. November. (JTA.) Freitag, den 2. ds., wurde Herr Leib Jaffe, vom polnischen Innenminister General Skladkowsky empfangen. Herr Jaffe informierte den Minister über das jüdische Aufbauwerk in Palästina und die bisherigen Resultate dieser Arbeit, sowie über die Ziele der jetzigen Keren-Hajessod-Aktion in Polen. Der Minister gab seiner großen Sympathie für das Palästina-Werk Ausdruck und schloß das Gespräch mit den folgenden Worten: Die Idee ist eine große, und jeder Mensch, der sein Vaterland liebt, muß ihr seine Sympathie bekunden.

Balfour-Tag in New York.

New York, 4. November. (JTA.) Aus Anlaß der elften Wiederkehr des Jahrestages der Verkündigung der Balfour-Deklaration fand in New York eine massenhaft besuchte Versammlung statt, die auch eine Protestresolution wegen der Zwischenfälle an der Klagemauer in Jerusalem angenommen hat. Die Redner des Abends waren Dr. Weizmann, Louis Lipsky und Silver. Dr. Weizmann führte in seiner Rede aus, Schuld an diesen unerträglichen Verhältnissen tragen die antizionistischen arabischen Agitatoren.

Julius Rosenwald und die Jewish Agency.

New York, 2. November. (JTA.) Der Chikagoer Millionär und Philantrop Julius Rosenwald, der unlängst fünf Millionen Dollar für das jüdische Kolonisationswerk in Rußland gespendet hat, gewährte Vertretern der Presse ein Interview, in dessen Verlauf er erklärte, er werde nicht in die Jewish Agency eintreten, er stimme mit Bezug auf Palästina mit den H. Louis Marshall und Felix M. Warburg nicht überein. Er könne sich nicht zu dem Glauben bekehren, daß man mit Hilfsgeldern eine Immigration machen könne. Mit dem Gelde, mit welchem man in Palästina eine einzige Familie ansiedelt, könnte man in Rußland fünf Familien helfen.

Die Pressevertreter stellten an Herrn Rosenwald die Frage, was z. B. mit den Juden in Polen und in anderen Ländern, in denen die jüdische Bevölkerung wirtschaftlich entwurzelt wird, geschehen solle. Herr Julius Rosenwald erwiderte: „Wenn die polnische Regierung Siedlungsland zur Verfügung stellen und eine jüdische Kolonisation auch sonstwie unterstützen würde, dann würde man für die polnischen Juden eine Aufbauaktion ähnlich wie in Rußland durchführen."

Sir John Chancellor Gast der Palestine Mandate Society. London, 4. November. (JTA.) Sir John Chancellor, der neue Oberkommissär von Palästina, war im Hause von Frau Dugdale Gast der Londoner Palestine Mandate Society. Die Veranstaltung leitete der Präsident der Society, Sir G. Macdonough. Es wurden verschiedene Palästina berührende Probleme erörtert und die Ziele des Society festgelegt.

Agudah und Jewish Agency. Warschau, 1. November. (JTA.) In der Konferenz der polnischen Agudas Jisroel erklärte Herr Jakob Rosenheim (Frankfurt a. M.), daß die Entscheidung über den Eintritt von Vertretern der Agudah in die Jewish Agency im Monat Elul des laufenden jüdischen Jahres, in welchem die Kenessia Gedaulo (Weltkongreß der Agudas Jisroel) zusammen tritt, fallen wird. Ausschlaggebend werden die Direktiven der Moazoth Gedaulo Hathora sein.

Zusammentreffen zwischen Lord Allenby und Prof. Weizmann in New York. New York, 1. November. (JTA.) Feldmarschall Lord Allenby, der Eroberer Palästinas, besuchte den Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation Dr. Weizmann in New York und gab seiner großen Befriedigung über den Verlauf der New Yorker Konferenz der Nichtzionisten Ausdruck. Er sagte, die Jewish Agency sei geeignet, die geteilte Judenheit im Zeichen des Palästina-Aufbaues zu einen.

Harry Sacher in London eingetroffen. London, 5. November. (JTA.) Das Mitglied der palästinensischen Zionistischen Exekutive Dr. Harry Sacher, der in den letzten Wochen in den Vereinigten Staaten weilte und an den Verhandlungen betreffs Erweiterung der Jewish Agency teilnahm, ist in London eingetroffen.

Palästina.

Die Moslemiten bilden einen Weltverband zum Schutze der Heiligen Stätten.

Jerusalem, 2. November. (JTA.) Die am 1. November eröffnete, vom moslemitischen Obersten Rat einberufene Konferenz, an der ungefähr 800 Personen, darunter solche aus Transjordanien, dem Libanon und Syrien, teilnehmen, hat beschlossen, einen Weltverband der Moslemiten zum Schutze der Heiligen Stätten Jerusalems, besonders der Klagemauer, zu bilden. An alle Moslemiten der Welt wird appelliert, Petitionen an Großbritannien und an den Völkerbund in der Sache der Klagemauer zu senden. Zur Durchführung der Beschlüsse der Konferenz wurde ein Komitee eingesetzt. Die Beratungen dauern fort.

Die Anti-Balfour-Proklamation der arabischen Exekutive.

Jerusalem, 2. November. (JTA.) Die arabische Exekutive Palästinas hat aus Anlaß des 2. November, des 11. Jahrestages der Balfour-Deklaration, eine Proklamation veröffentlicht, in der die Araber daran erinnert werden, daß der 2. November für sie ein Trauertag ist. Doch wird die Forderung, die Läden geschlossen zu halten, wie dies im vorigen Jahre geschehen war, nicht wiederholt.

Die Angriffe auf den Tel Awiwer Poale Zion-Klub vor Gericht. Jerusalem, 4. November. (JTA.) Das Gericht in Tel Awiw hat soeben das Urteil gegen jene jungen Leute gesprochen, die am Abend des Simchath Thora einen Angriff auf eine Versammlung des Klubs Poale Zion, wo gerade das Jubiläum der Czernowitzer Jiddisch-Konferenz begangen wurde, ausgeführt haben. Vier der Angeklagten wurden freigesprochen, während 15 zu je 15 Tagen Gefängnis mit Aussetzung der Strafhaft für ein Jahr bei Leistung einer Bürgschaft von 10 Pfund verurteilt worden sind.

Anspruch der Palästina-Regierung auf archäologische Funde. Jerusalem, 4. November. (JTA.) Einer Verordnung der Regierung gemäß werden in Zukunft Erlaubnisse für archäologische Grabungen nur unter der Bedingung erteilt werden, daß sämtliche bei den Grabungen gemachten Funde zwischen der Regierung und dem Veranstalter der Grabung geteilt werden.

Eine neue Sabbath-Verordnung des Stadtrates von Tel Awiw. Jerusalem, 4. November. (JTA.) Der Stadtrat von Tel Awiw hat eine Verordnung angenommen, wonach die Beobachtung des Sabbath und der jüdischen Feiertage für die Juden verpflichtend sei, den nichtjüdischen Einwohnern aber frei bleibt. Die orthodoxen Stadtratmitglieder waren für eine rigorosere Verordnung, drangen aber gegen die Majorität der Linksparteien nicht durch.

Jüdische Welt.

Die Lemberger Universität fordert 12 Judenleichen. Lemberg, 31. Oktober. (JTA.) Der Rektor der Lemberger Universität erklärte, daß die jüdischen Medizin-Studenten in diesem Jahre von den anatomischen Uebungen ausgeschlossen werden würden, wenn nicht die jüdischen Institutionen gemäß dem Abkommen vom vorigen Jahre mindestens 12 Leichen von Juden zu Sektionszwecken beistellen. Das jü-

---

hätte das Ganze sofort hingeworfen. Nicht einen einzigen Tag wäre er dort gestanden, hätte den Staub geschluckt und sich beim trostlosen elektrischen Licht, das auch bei Tag brennen mußte, die Augen verdorben. Er stand dort, um Geld zu verdienen, um das Bankbuch mit immer größeren Ziffern zu füllen, Ziffer nach Ziffer, um zu wissen, daß sein Leben gesichert sei, daß er morgen nicht das werde tun müssen, was hundert andere jetzt für ihn taten. Und um das zu erreichen, war ihm jeder Weg und jedes Mittel recht, war es ihm einerlei, ob Maschinen arbeiteten oder Hände. Wäre es ihm nur erlaubt gewesen, er hätte die Hände, die er brauchte, von den Leibern geschnitten; wäre mir nicht die verfluchte „Union" dagewesen, mit der er in ewigem Krieg lag und die er als seinen ärgsten Feind ansah! Hände brauchte er! Was gingen ihn die Menschen an? Lüge war es, was er sich oben im Shop eingeredet hatte, daß er alles getan hatte, um Menschen Beschäftigung zu geben, daß er um der Menschen willen ein großes Unternehmen aufgebaut hatte!

Nein, um des Geldes, des Geldes, des Geldes willen! Doch wozu brauchte er das Geld? Für sich selbst? Für sich, für seine Person konnte er sich doch mit einer bescheidenen Lebensweise begnügen. Für sich, da hätte er das Geschäft schon vor zehn, vor fünfzehn Jahren aufgeben können, . . . hätte es überhaupt nicht anfangen müssen. Für sich selbst? Er hatte sich viel wohler, viel behaglicher, viel ruhiger gefühlt, als er mit den Seinen noch auf der East-Side in der 3. Straße zwei Zimmer und Küche im dritten Stocke bewohnte. Wenn er am Abend heimkam, hatte ihm seine Frau schon eine große Portion Nudeln vorbereitet, die er so gern aß, einen guten Hering, eine Gurke, ein paar Ecken Brot oder einige gebähte Brotschnitten, mit Schmalz bestrichen und mit Mohn bestreut, eine Barches oder einen Fladen. Wenn er das Glas guten Kaffee ausgetrunken hatte, nahm er die Zeitung zur Hand und las seiner Frau daraus vor. Oder er las ein Buch. Bis er müde wurde und zu Bett ging. Dann und wann ging er zu einer Vorlesung, wenn ein interessantes Thema erörtert wurde, zu einem Vortrag mit einem guten Redner oder zu einer Diskussion, manchmal besuchte er ein Meeting seiner Landsmannschaft oder einer anderen Vereinigung, der er angehörte. Später, als das Geschäft wuchs, ging er von Zeit zu Zeit ins Kino; im Sommer fuhr er dann und wann am Samstag oder am Sonntag nach Coney-Island, im Winter gab er hie und da einem Landsmann das letzte Geleite bis auf den Friedhof (das waren die zwei Möglichkeiten, die er hatte, in die Umgebung der Stadt zu kommen). Er hatte sich viel wohler, viel glücklicher gefühlt als hier in den großen Zimmern der Villa in Flattbush, wo man ewig mit den Dienstboten zu tun hatte, wo man achtgeben mußte, wohin man sich setzen und wohin man sich nicht setzen durfte, wo man nichts tat als vor den Nachbarn protzen — und die Nachbarn taten dasselbe: „Was habe ich für mich allein gebraucht? Für mich allein konnte ich der Arme bleiben, der ich war. Und es wäre mir viel besser gegangen, — ich hätte nicht so gejagt, so gehetzt und gehastet, wäre nicht unaufhörlich irgendeiner Sache nachgerannt wie bei einem Wettrennen, ohne eine Minute Zeit für mich zu haben . . ."

„Jetzt habe ich's! Ich habe gearbeitet wie jeder andere Mann arbeitet, — um meiner Familie ein besseres und bequemeres Leben zu schaffen, um ein großes Unternehmen zu begründen, das ich meinen Kindern hinterlassen kann. Meine Kinder werden nicht mehr Sklaven der Armut sein müssen, wie ich es war. Ich — ich habe gearbeitet, damit meine Kinder versorgt seien, damit sie über andere herrschen können, wie andere über mich geherrscht haben. Ich habe getan, was jeder Vater tut, jeder Geschäftsmann . . ."

„Doch was sind Kinder? Was ist Familie? Der arrogante ehrgeizige junge Mann mit dem brillantenen Freimaurerhalbmond im Knopfloch, dessen größter Ehrgeiz es ist, Präsident eines Hospitals oder einer anderen Wohlfahrtsanstalt zu werden, nicht um Gutes zu tun, sondern weil sein Konkurrent denselben Ehrgeiz hat — dieser junge Mann ist mein Sohn; für ihn habe ich gearbeitet, für ihn mein Leben, mein Eigenleben weggegeben, damit dieser mein Sohn das wahre, das richtige Leben leben kann. Ich war ein Sklave, habe mich vor anderen gebückt, damit andere sich vor meinem Sohne bücken; habe gehungert, mir keinen übrigen Bissen gegönnt, habe keinen Tag und keine Nacht gekannt, damit diesem meinem Sohn das Fett vom Munde rinnen darf, habe mich unausgeschlafen und frierend in der Hochbahn gedrängt, damit mein Sohn im Auto fahren kann; habe mein Leben in engen, staubigen, dumpfen Shops verbracht, zwischen ölfleckiger Leinwand, damit mein Sohn behaglich in seinem hellen, schönen Kabinett sitzen kann; habe mich von Aufsehern anschreien lassen und demütig geschwiegen, damit mein Sohn anderen befehlen darf. Doch was ist ein Sohn? Was ist Familie . . .?"

„Solange die Kinder klein und hilflos waren, war ich für ihr Leben verantwortlich. Sie waren von mir abhängig, ich mußte sie ernähren. Ich wußte — zu Hause warten Frau und Kinder darauf, daß ich den Lohn heimbringe; bringe ich die paar Dollar für den Lebensunterhalt nicht nach Hause, so fehlt es an Nahrung und Wärme. Deshalb mußte ich arbeiten. Und ich hatte die Energie, für sie zu arbeiten. Ich habe mich als ihr Vater gefühlt und für dieses Gefühl gelebt; ohne viel zu überlegen, ohne zu rechnen, ohne auch nur darum zu wissen, habe ich um ihrer Erhaltung willen das Arbeitsjoch auf mich genommen. Doch kaum waren sie erwachsen, da fühlten sie sich unabhängig, stark und mächtig. Viel stärker und mächtiger als ich. Sie nehmen alles, was ich für sie geschaffen habe, als Selbstverständlichkeit hin, ohne darüber nachzudenken, ohne jede Hemmung. Paßt es ihnen nicht, so gehen sie ihren eigenen Weg, wie mein zweiter Sohn Jakob. Welche Beziehung habe ich zu ihnen, außer der oberflächlich-konventionellen, von der ganzen Welt angenommenen Norm, daß Kinder eben — „Kinder" sind? „Mein Sohn" — wer ist mein Sohn? Wäre der junge Mann ein Fremder, er würde mit mir keine zwei Worte sprechen wollen. „Mein Sohn", der mich verachtet und mich für eine tieferstehende Existenz hält als er ist, nennt mich „Nihilist" und weiß nicht einmal, was dieses Wort bedeutet; er hat nur Geringschätzung für mich, nennt mich in seinem Innern wahrscheinlich „Pajesjud!" und würde mich, könnte er es, bestimmt verleugnen; könnte er mich gegen einen anderen Vater eintauschen, er täte es mit tausend Freuden! Das ist mein Sohn, das nennt die Welt „meinen Sohn!" Dieser junge Mann, der seicht und falsch ist, in dessen Herzen kein Glaube und kein Gott wohnt, nur der unersättliche Drang, reich zu werden, in seinem lächerlichen, hohlen Kreise Einfluß zu haben, unter diesen hohlköpfigen Rüpeln wie er selber einer ist; der in den Tempel geht, weil es alle tun, weil es sich schickt; der sich in alle möglichen Vereine und Wohlfahrtsinstitutionen drängt, weil andere das gleiche tun — das ist „mein Sohn"; ein Mensch, mit dem ich gar nichts Gemeinsames habe, der gar kein Verständnis für meine Leiden hat, dem es gar nicht einfallen würde,

(Fortsetzung folgt.)

[…]sen den sich an sie wendenden verzweifelten jüdischen Studenten, daß es in keinem Falle möglich sein wird, ihnen bis Ende des Jahres mehr als eine Leiche zur Verfügung zu stellen.

Mehr als eine Million Juden in Rumänien. Bukarest, 2. November. (JTA.) Laut offizieller Statistik lebten im Jahre 1923 in Rumänien 13,062.806 (75%) Rumänen; 1,412.742 (8.2%) Ungarn; 717.683 (4.2%) Deutsche; 1,092.191 (6.3%) Juden; 9.81.844 (5.6%) Ruthenen, Russen, Bulgaren, Serben usw.

Die Stadt München zeichnet einen jüdischen Lyriker aus. München, 4. November. (JTA.) Der Literaturbeirat der Stadt München hat beschlossen, den Gedichtband „Die Erben“ des jüdischen Dichters Manfred Sturmann auf Kosten des Stadtrates drucken zu lassen. Sturmann ist unseren Lesern als Mitarbeiter der „Selbstwehr“ bekannt.

„Graf Zeppelin“ brachte „Ort“ einen Tausend-Dollar-Scheck. Berlin, 6. November. (JTA.) Der Amerikanische „Ort“ hat dem Verbande „Ort“ in Berlin durch die Post des deutschen Luftschiffes „Graf Zeppelin“ ein Schreiben samt Scheck über 1000 Dollar nebst einem Gruß der amerikanischen Freunde des „Ort“ an die „Ort“-Mitarbeiter in Europa übermittelt.

Sport.

Fußball.

SK. Makkabi Proßnitz gegen Slovan Mor. Ostrava 1 : 1 (0 : 1). Vergangenen Sonntag hatte Makkabi den schlesischen Meister zu Gaste, welcher nur in der ersten Halbzeit ein gleichwertiger Gegner war. Nach Seitenwechsel fielen die Gäste dem angesetzten Tempo zum Opfer und verdanken nur der hervorragenden Arbeit ihres Tormannes sowie der unglaublichen Schußunsicherheit der Makkabi-Stürmer, daß sie nicht geschlagen vom Feld gingen. Die jüdische Mannschaft bewegte sich dank ihrer technischen Ueberlegenheit auf dem schweren Boden weit besser als ihr Gegner, setzte sich zeitweise vollkommen in der Hälfte der Ostrauer fest, konnte jedoch erst in der 54. Minute durch Strauß den Ausgleich erzielen.

Hagibor Prag gegen SK. Kostelec 1 : 1. Vollkommen irregulärer Boden beeinträchtigte das Spiel beider Parteien. Bei Hagibor führte sich der linke Flügelstürmer Davidovicz gut ein, während Porges im Mittelhalf spielend, Koscherak nicht ersetzen konnte. Das nächste Spiel absolviert Hagibor gegen Sparta Dejvice, den übernächsten Sonntag sind die Hagiboraner in Beroun bei dem spielstarken Cesky Lev, Beroun, zu Gaste.

Makkabi Bratislava gegen Zwirnfabrik 3 : 3 (2 : 1). Meisterschaft.

Hockey.

Hagibor Prag gegen Wiener All-round Sportklub. Das mit Spannung erwartete Treffen findet diesen Sonntag um ½11 Uhr auf dem Hagiborplatze in Strašchnitz statt. Hagibor wird mit einer Extraleistung aufwarten müssen, um gegen die erstklassigen Wiener ein günstiges Resultat erzielen zu können. Das Vorspiel bestreiten die Damenmannschaften Hagibors und der DEHG. — Hagibor bereitet für die Frühjahrssaison ein sehr reichhaltiges Programm vor. Die Mannschaft hat bereits zwei Wettspielverpflichtungen in Wien, und zwar gegen Hakoah und All-round, ferner spielt sie in Mähr.-Ostrau anläßlich des Turn- und Sportfestes des Makkabiverbandes. Nach Prag wurde die Wiener Hakoah und Makkabi Mähr.-Ostrau verpflichtet. Ferner steht die Leitung in Verhandlungen wegen einer Tournee nach Deutschland (Schlesien).

Hakoah Wien gegen Frem 3 : 1 (2 : 0). In der ersten Halbzeit führte Hakoah ein prachtvolles Kombinationsspiel vor, ließ jedoch nach der Pause stark nach, so daß Frem das Spiel offen halten konnte. Bei Hakoah war der Tormann Oppenheim der beste, in der ersten Spielhälfte auch der […] Stürmer Stern. — Das wegen Dunkelheit abgebrochene Meisterschaftsspiel gegen Lubertas wird auf Grund eines Beschlusses des Verbandes wiederholt werden müssen. Das Spiel endete bekanntlich mit 2 : 0 für Hakoah.

Makkabi.

An alle Makkabi-Vereine und Makkabi-Hazair-Gruppen. Bei der letzten Makkabi-Kreistagung wurde eine engere Zusammenarbeit der Makkabi-Jugend angeregt und beschlossen, darauf hinzuarbeiten, daß der Kontakt zwischen den einzelnen Gruppen gefestigt, bzw. hergestellt werde. Was namentlich die Slowakei anbelangt, soll versucht werden, eine Zentralisierung der Jugendarbeit durch den Makkabi Hazair Bratislava durchzuführen. Wir ersuchen daher alle Makkabi-Jugendgruppen bzw. alle Makkabi-Vereine, welche sich mit Jugendarbeit befassen, uns vorläufig inen kurzen Tätigkeitsbericht einzusenden und eventuelle Wünsche bekanntzugeben, damit wir einen Ueberblick über den Arbeitskomplex bekommen. Die Beantwortung dieses Aufrufes befristen wir mit dem 20. d. M. und rechnen darauf, daß die Vereine unserer Aufforderung zeitgerecht entsprechen werden. Redad: Makkabi Hazair Bratislava, Venturgasse 6.

Außerordentliche Kreisvollversammlung des ČSR. Makkabikreises in Olmütz am 3. u. 4. November 1928.

Eine ebensogut beschickte als arbeitsreiche Tagung vereinigte die Vertreter der jüdischen Turn- und Sportvereine in der Tschechoslowakischen Republik. Nach der Begrüßung durch die Vertreter der Olmützer Kultusgemeinde, des Keren Kajemeth, Volksverein Zion, Deutschen Makkabikreises gab der Kreisobmann Tb. A. Herzog nach einem Rückblick auf die Zeit seit der Gründung des Kreises einen reichhaltigen Rechenschaftsbericht, welchem zu entnehmen ist, daß die Entwicklung der Vereine eine stetig sich bessernde ist und daß es in technischer, finanzieller und kultureller Hinsicht fast durchwegs aufwärts geht. Makkabi Proßnitz und Mislitz haben bei der Tagung um Aufnahme ersucht. Der Kassier Tb. Mautner kann von einem kleinen Ueberschuß berichten, trotz Siedlung und Vorturnerkurs im Sommer. Die von den Jugendreferenten Tb. Ing. Fuchs und Barber vorliegenden Berichte über die Makkabi-Hazairbewegung berechtigten zu den besten Hoffnungen der agilen und zielbewußt arbeitenden, zionistischen Jugendgruppen.

Die umfassenden Berichte vom Turnwart Blener und Sportwart Löwy sind vor allem auf das im Juni 1929 geplante Turn- und Sportfest in Mähr.-Ostrau eingestellt und wurde alles schon bei der Tagung auf das Genaueste festgelegt. Der Standesreferent Tb. Ing. Hoffmann weist an Hand eines umfangreichen Zahlenmaterials von 3000 organisierten Makkabi, davon 800 bis 14 Jahren in 34 Vereinen der Tschechoslowakischen Republik zu berichten. Fast alle mit hebräischem Kommando und steigendem Interesse für Leichtathletik und Wintersport.

Dem Protektoratsverein Makkabi Jerusalem werden neue Geräte im Werte von über K 6000 geschickt.

Ueber die schwierigen Arbeitsbedingungen in der Slowakei gibt Tb. Klinger, Bratislava, Aufklärung. Ist es in Böhmen und Mähren die Assimilation, die uns die Jugend entzieht, so ist es dort die Orthodoxie, welche gegen Makkabi eingenommen ist. Das Zeitungsreferat von Dr. Justic verlangt intensiv Werbearbeit in jedem einzelnen Ort, für den Annonceteil des „Hagibor-Hamakkabi“, welches erst dann, wenn er finanziell sichergestellt ist, in der redaktionellen Ausgestaltung die volle Höhe erreichen kann.

Der vom Makkabi-Weltverband, Berlin, entsandte Delegierte, Tb. Friedenthal, brachte interessante Angaben über die Arbeiten bei den Makkabi-Verbänden der ganzen Welt u. a. Amerika, Südafrika, Frankreich, Belgien, Polen, Rumänien und Bulgarien.

Die Tagung (Referate und Debatten) war im Niveau und in der Oekonomie der Zeit musterhaft, ebenso die Vorbereitung durch Makkabi Olmütz. Das Präsidium der Tagung bestand aus Tb. Heller, Komotau, Tb. Ing. Pick, Znaim, und Tb. Klinger, Bratislava. Als Vorsitzender der Permanenzkommission fungierte Tb. Dr. Justic in hervorragender Weise.

Ing. H.

Tschechoslowakischer Makkabikreis. Die Vereine werden aufgefordert, die rückständige Kreissteuer und die schuldende Abonnementsgebühr für den Hamakkabi unverzüglich an das Postsparkassenkonto Nr. 206.203, Viktor Mauthner, zu überweisen.

Wintertreffahrt im Riesengebirge. Definitive Anmeldungen unter Angabe der Zeit des Aufenthaltes und ob auf Massenquartier oder Einzelquartier reflektiert wird, sind umgehend an Tb. Karl Fanta, Reichenberg, Schleusengasse 10a, zu richten.

Palästina-Geräte-Fond. Tb. Dr. E. Münz und Frau danken Makkabi Pilsen und allen Freunden zu der Hochzeit Kč 50.—, Sammlung bei der Kreistagung in Olmütz Kč 175.—.

Teplitz-Schönau hatte am 14. Oktober ein richtiges Simchas-Tora-Kinderfest. Leuchtenden Auges folgten hunderte Kinder den Turnübungen von 30 unserer Kleinsten und den Tänzen aller Zeitalter und Moden. Kindliche Heldentenore und liebliche Sprecher, übermütige Clowns und eine belehrende Märchenvorlesung mit Lichtbildern, viele Kinder in schönen Kinderkleidern in einer Kindermodeschau, bildeten den Rahmen für ein richtiges Simchas-Thora-Fest, dessen Einleitung und Deutung durch eines unserer Mitglieder gegeben wurde. Fahnen, Zuckerdüten, Glückshafen und Büfett füllten die Pause und erhöhten, wenn möglich noch Festesfreude und Glück. Was aufopfernde Arbeit Einzelner und Zusammenhalt bei einem jüdischen Feste wert ist, hätten so manche Brudervereine bei uns sehen können — wen sie dagewesen wären.

Gemeinden.

Prag.

Veranstaltungskalender.

Freitag, den 9. November, 8 Uhr abends, Beth Haam: Liga für das arabische Erez Israel. Referat: O. Altis: „Die jüdische Arbeiterbewegung im Galuth.“

Sonntag, den 11. November: Moulin Rouge: „Hagibor“: Tanz-Tee.

Mittwoch, den 14. November: Palace-Hotel: „Hagibor“: Milonga-Reunion.

Sonntag, den 18. November: Moulin Rouge: „Hagibor“: Tanz-Tee.

Sonntag, den 18. November, 8 Uhr abends, jüdisches Rathaus: Volksverein „Zion“: Referent: Prof. A. Schwefel: „Aus meinen Erlebnissen in Erez Israel“. Vortrag mit Lichtbildern.

Dienstag, den 20. November, 8 Uhr abends, Palace Hotel, Jüdischer Frauenverein: Tanz-Tee.

Mittwoch, den 21. November: Palace Avion: „Hagibor“: Milonga Reunion.

Sonntag, den 25. November: Moulin Rouge: Tanz-Tee: „Hagibor“.

Mittwoch, den 28. November: Palace Avion: „Hagibor“: Milonga Reunion.

Sonntag, den 2. Dezember: Moulin Rouge: „Hagibor“: Tanz-Tee.

Montag, den 3. Dezember: Palais Avion: „Hagibor“: Chanukkah-Feier.

Dienstag, 4. Dezember: Landesorganisation jüdischer Frauen in Böhmen (Wizo): Konzert der Česká Filharmonie, Dirigent Alex. Zemlinsky, Smetana-Saal.

Samstag, den 8. Dezember: Jüdischer Frauenverein: Kinderchanukkah-Fest.

Sonntag, den 9. Dezember: Moulin Rouge: „Hagibor“: Tanz-Tee.

Donnerstag, den 13. Dezember: Soiré de danse der Vortanzdamen: „Hagibor“.

Samstag, den 15. Dezember: D.K. Vortrag: Doktor Martin Buber.

Jüdischer Volksverein Zion. Am 24. November um 8 Uhr abends findet die Generalversammlung des Volksvereines Zion im Beth Haam statt. Vortragender Dr. Fritz Ullmann, Karlsbad.

Jüd. Schulverein. Am Sonntag, den 11. d. M., um ½8 Uhr abends: Theatervorstellung im Vereinstheater Smečky, „Männer altern nicht“, Lustspiel. Karten bei den Ausschußmitgliedern, eventuell an der Uraniakassa.

Der Jüdische Frauenverein in Prag hielt am 27. Oktober anläßlich des zehnjährigen Bestandes der Tschechoslowakischen Republik eine Festversammlung ab, in welcher beschlossen wurde, den Namen des Herrn Präsidenten in das Goldene Buch des Nationalfonds einzutragen. Von diesem Beschluß hat der Verein mit dem Ausdruck der Loyalität den Herrn Präsidenten verständigt.

Jüdische Toynbeehalle, Prag, Růžová 5. Nächste Veranstaltung findet Dienstag, den 13. November, um 8 Uhr abends mit folgendem Programm statt: 1. Vortrag Dr. Felix Weltsch: „Reiseeindrücke aus Palästina. 2. Arien und Lieder, vorgetragen von Frl. Traute Rohne, Mitglied des Neuen Deutschen Theaters in Prag. Die Veranstaltung ist allgemein frei zugänglich. Kostenlose Erfrischungen.

Iwriah. Sonntag sprach Ch. Langer über den Aufschwung des tschechischen Volkes und über die Lehren, die sich daraus für die Juden ergeben. Er schildert die traurige Lage des Tschechentums vor hundert Jahren und verglich sie mit der heutigen Lage der Juden. Indem er ferner die kulturellen und politischen Methoden der Tschechen besprach empfahl er, einen ähnlichen Weg auch der jüdischen Intelligenz. Der Vortrag fand unter zahlreicher Beteiligung statt und löste lebhaftes Interesse aus. Nächsten Sonntag spricht ch. Czerniawski über die Anfänge der modernen hebr. Literatur und ch. Racki über die Situation in Erez Israel. Anfang um 2 Uhr, Dlouhá Nr. 22. Alle Hebräischsprechenden willkommen!

Der Dilettantenverein Theaterfreunde veranstaltet wie bekannt, am 11. November im Hotel Bristol unter Mitwirkung des Direktor Weitz eine Vorstellung, in welcher „Kol nidre“, historische Operette von M. Scharjanski aufgeführt wird. Das Stück spielt zur Zeit der Inquisition im Jahre 1486 in Madrid. Dem Vorverkauf nach zu schließen, wird es ein volles Haus geben. Restliche Karten sind im Café Beth Haam zu haben.

Vereinsnachrichten.

Der jüdische Frauenverband veranstaltet am 11. d. M. im „Avion“ von 4 bis 7 Uhr nachmittags einen Tanztee und ladet seine Mitglieder und von diesen eingeführte Gäste herzlichst ein. 4313

Geschäftsnachrichten.

Alfred Löwy eröffnete in Prag XII., Radhoštská 3, eine Grammophon- und Platten-Verkaufsstelle und Leihanstalt mit Erzeugnissen bester Qualität zu billigsten Preisen. 4318

Farbiges Licht. Zur Erzielung besonders dekorativer Wirkungen sowie für Stimmungs- und Festbeleuchtung dienen die farbigen Osram-Lampen. Ein gedämpftes, blendungsfreies Licht in den anheimelnden Farbtönen mattgelb und mattrosa geben die neuen Osram-Lampen, die in den Hauptgebrauchstypen von 40 und 60 Watt in dieser Ausführung besonders für die Heimbeleuchtung hergestellt werden. Wird eine ausgesprochen farbige Beleuchtung verlangt, so erreicht man durch Verwendung der Lampen mit rot, orange, gelb, grün oder blau gefärbten Kolben ganz hervorragende Wirkungen. Diese mattgefärbten Lampen sind in allen Typen von 25 bis 100 Watt erhältlich. Wenn aber auf besonders kleine Lampen Wert gelegt wird, so sind die Osram-Illuminations-Lampen für Serien- und Einzelschaltungen zu empfehlen, die außer in den oben genannten Farben auch in Weiß hergestellt werden.

Brünn.

Veranstaltungskalender.

10. November: Rezitationsabend Jehuda Ehrenkranz, Lehrlingsheim. Veranstalter: Z. M. V. Judith.

14. November: Generalversammlung des Elternrates des Techeleth-Lawan. Kultusgemeinde, 20 Uhr.

22. November: Generalversammlung der Makkabi-Tennissektion, Café Jäger, 20 Uhr.

27. November: Vereinsvorstellung des Vereines Jüdische Schule für Mähren: Jazzovy spěvak (Černy troubadour); Redoute.

4. Dezember: Konzert Prof. Julius Wolffsohn (Wien); Dopz; Veranstalter Poale Zion.

6. Dezember: Generalversammlung des Makkabi, Vereines für Turnen und Sport.

9. Dezember: Fünf-Uhr-Tee der Jüdischen Frauenorganisation; Dpz.

Jazzovy spěvak (Černy troubadour). Am Dienstag, den 27. November d. J. wird in der Redoute dieses Stück vom tschechischen Nationaltheater als Vereinsvorstellung des Vereines Jüdische Schule für Mähren aufgeführt. Vormerkungen für Karten werden im Sekretariate, Koliště 57, entgegengenommen.

Liga f. d. arbeitende Erez Israel, Jugendsektion. Montag den 12. d. M. Waadsitzung. Ort: Mensa acad. judaica. Zeit: 20¼ Uhr.

Liga f. d. arbeitende Erez Israel. Montag den 5. d. M. sprach Willi Kohn (Palästina) im Rahmen der Jugendsektion über „Siedlungsformen in Palästina“. Er betonte zu Beginn seines Vortrages, daß er sich nicht in theoretische Erwägungen einlasse, sondern die praktischen Auswirkungen behandeln werde. Die ganze landwirtschaftliche Kolonisation müsse von diesem Standpunkte aus in „nichtsoziale“ und „soziale“ Kolonisation geteilt werden. Die nichtsoziale Siedlungsform, die „Moschawah“, ob nun zur Zeit der ersten Alijah oder nachher entstanden, unterscheide sich wenig vom europäischen Dorfe. Nur, daß die schweren palästinensischen Bedingungen manche Mißstände der Einzelbauernwirtschaft noch stärker hervortreten lassen. Unter dem Mangel eines entsprechend starken Gemeinschaftsgefühls leiden insbesondere das Unterrichts- und Sanitätswesen, aber auch alle anderen gemeinnützigen Institutionen. Ebenso sei eine Intensivierung der Wirtschaft nahezu unmöglich, da dies einen gemeinsamen Ankauf von Arbeitsmaschinen und hochwertigem Zuchtvieh voraussetze. Die extensive Bewirtschaftung zwinge wieder den Siedler zum Erwerb größerer Bodenflächen, deren Bearbeitung er selber nicht durchführen kann. Daher sei er gezwungen, Lohnarbeiter — meist arabische — zu beschäftigen. Diese Uebelstände können in den sozialen Siedlungsformen, d. s. die „kleine Kwuzah“, die „große Kwuzah“ und der „Moschaw“ nicht aufkommen. Von diesen dreien stelle die „kleine Kwuzah“ die größten persönlichen Anforderungen an den einzelnen, könne ihm aber wegen der geringen Mitgliederzahl am wenigsten an kulturellen und materiellen Vorteilen bieten. Am meisten noch könne die „große Kwuzah“, bestehend aus mehreren hundert Mitgliedern, durch Vereinheitlichung der Arbeit und Arbeitsleistung, Einstellung von Fachleuten, Verwendung von Maschinen und Rassevieh, den Anforderungen einer intensiven Bewirtschaftung Rechnung tragen. Auch in Fragen der Erziehung sei sie am günstigsten durch die Möglichkeit der Beschäftigung von tüchtigen Pädagogen. Der „Moschaw-Owdim“ (genossenschaftliche Siedlung), bestehend aus Einzelwirtschaften, biete insbesonder durch die Anspannung aller Kräfte des einzelnen Siedlers und durch die größere Freizügigkeit manche Vorteile gegenüber der Kwuzah, aber auch manche Nachteile sowohl in wirtschaftlicher als auch in kultureller Hinsicht. Der Redner schloß mit der Bemerkung, daß die palästinensische Arbeiterschaft, obwohl in ihrer Mitte die größten Gegner der verschiedenen Kolonisationsformen seien, geschlossen jeden Versuch einer zwangsweisen Einmischung Außenstehender abweise. — An den Vortrag schloß sich eine sehr lebhafte Diskussion, an der sich auch einige kommunistische Studenten beteiligten.

„Die Blätter für die jüd. Frau“ erscheinen nächste Woche.

Bánovce. Anläßlich des Dezenniums der Tschechoslowakischen Republik veranstaltete am 27. und 28. Oktober die jüdische Partei, jüdische Gemeinde, Zionistenverein und die jüdische Jugend eine Festakademie, an der sämtliche Aemter, öffentliche Korporationen und ein zahlreiches jüdisches und nichtjüdisches Publikum teilnahmen. Das Programm begann im jüdischen Tempel, wo am 27. Oktober im Rahmen eines Festgottesdienstes der H. Rabbiner Moritz Reich die Festrede hielt. Am 28. Oktober fand die eigentliche Feierlichkeit im „Hotel Veran“ statt, die der Präses der jüd. Partei und des Zionvereines H. Dr. Vili Erdei taktvoll und mit Hinweisung auf die spontane Freude der Judenheit eröffnete. H. Dr. Baruch Tomaschoff aus Bratislava fungierte als Festredner. Er besprach die Lage der Juden in unserer Republik und verwies darauf, daß uns hier die Möglichkeit der freien nationalen Entwicklung gewährleistet sei. Seine Rede — die ihre Wirkung auf das national gemischte Publikum gewiß nicht verfehlte — beendete er mit dem Satz: „Der Staat fordert nicht von uns, daß wir jüdische Slowaken, sondern slowakische Juden werden.“ Nach ihm sprach noch Dr. Adalbert Winterstein im Namen der Jugend. Frl. Jolan Feldmann und H. Georg Gombos deklamierten mit Beifall Gelegenheitsgedichte. Mit der Absingung der Staatshymnen sowie der Tikwah schloß die Feierlichkeit, die zur Annäherung der Nationalitäten in Bánovce vieles beitrug.

Bardejov. Gelegentlich des Wiederkehres des elften Jahrestage der historischen Deklaration, inaugurierte das speziell zu diesem Behufe eingesetzte Festkomitee am 3. ds. M. abends eine Balfour-Feier, die glänzend verlaufen ist. Um der breiten jüdischen Oeffentlichkeit die Tragweite der mehr als einem Dezennium erfolgten Freiheitsproklamation zum Bewußtsein zu bringen und ihren Verkünder in zahllosen jüdischen Herzen ein Verehrungsdenkmal zu setzen, luden wir Angehörge der hiesigen jüdischen Bevölkerung ein, die auch durch das Erscheinen in hellen Scharen unserem Rufe Folge leisteten. Die illustren Gäste Gg. Ing. Strauß und Eisig Springer haben es verstanden, das Publikum zu begeistern.

Bratislava. (Ahavath Zion.) Donnerstag, den 1. d. M. hatte der Ahavath-Zion-Verein seine Generalversammlung. Der erstattete Tätigkeisbericht entsprach in Bezug auf den erzielten Arbeitseffekt der schwachen Beteiligung. — Es ist bedauerlich, konstatieren zu müssen, daß der Ahavath Zion, der hier die repräsentative zionistische Gruppe ist, die Funktionen einer zionistischen Ortsorganisation, einer Hauptstadt der Slowakei angemessen, zu erfüllen hat, in seiner Art und Weise sich als unzulänglich erweist. Der Fehler scheint im Arbeitssystem zu liegen. Die Tätigkeitsart ist durch den Vereinsrahmen bedingt und es wird gewissen zion. traditionellen Rücksichten Rechnung getragen, so daß dem Ahavath Zion völlig jener Nachwuchs an Jugendlichen fehlt, welcher allein eine Behebung und Intensivierung der zionistischen Arbeit verbürgt. — Bemerkenswert ist es, daß die zionistische Jugend Bratislavas fraktioniert ist und die Stammzionisten keinen Nachwuchs haben. Hier, in der Mitarbeit der Jugend und der Ersetzung in der internen Arbeit das zugeschnittene Vereinsschema mit dem zionistischen, organisatorisch-technischen Weitblicke, diese Komponente ins praktische Arbeitsleben einzuführen, sollte die grundlegende Aufgabe der neuen Leitung sein. — Erwähnenswert ist noch die einstimmig angenommene Resolution, welche die Delegierung von Zionisten als Vertreter und deren Rechenschaftsverpflichtung gegenüber dem Vereine betrifft. — Der Mitteilung Dir. Knöpfelmachers über die in Durchführung befindliche Beth-Haam-Aktion wurde mit Freude zugestimmt. — Die neue Leitung besteht aus: Präses Direktor Isidor Knöpfelmacher, Oskar Aric, Dr. Gustav Fischer, Dr. Füredy. — Herrn Harry Bleiweiß wurde für seine mit Liebe geleistete Tätigkeit einstimmig protokollarischer Dank ausgesprochen.

L. Ros.

Břeclav. Einen sehr würdigen Verlauf nahm die am 28. Oktober l. J. anläßlich des Staatsjubiläums seitens der hiesigen Kultusgemeinde und jüdischen Vereine veranstaltete Feier. Zu dem Festgottesdienste im festlich beleuchteten Tempel waren außer den Gemeindemitgliedern die Vertreter der Behörden, Korporationen und Schulen erschienen. Nachdem Herr Oberkantor Kabačnik unter Chor- und Orgelbegleitung das Ma towu und Psalm 133 gesungen hatte, hielt Herr Rabbiner Dr. Schwenger in tschechischer Sprache eine formvollendete Festrede, welche auf die das Gotteshaus dicht füllenden Zuhörer einen tiefen Eindruck machte. Er verrichtete hierauf vor der geöffneten Bundeslade ein Bittgebet für den Präsidenten und die Republik; mit dem Absingen der beiden Staatshymnen und der Tikwah seitens des Chores schloß die erhebende Feier.

Bzenec. Das Jubiläum des zehnjährigen Bestandes unserer Republik wurde am 14. Oktober im hiesigen Tempel in solenner Weise begangen. Das Gotteshaus war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt.

Olmütz. In unserem herrlichen, festlich beleuchteten Gotteshause wurde das Jubiläum des 10jährigen Bestandes unserer Republik durch einen erhebenden Festgottesdienst von unserer Kultusgemeinde in würdiger Weise begangen. Den Mittel- und Glanzpunkt dieser Feier bildete die formvollendete, in tschechischer Sprache gehaltene Festrede unseres Rabbiners Dr. B. Oppenheim. Mit besonderer Befriedigung wurde es allgemein anerkannt, daß unser Rabbiner gerade zu diesem Anlaß aus eigener Initiative zum ersten Male seine Predigt in tschechischer Sprache hielt.

Reichenberg. Am 31. Oktober 1928 fand die Generalversammlung des Zionistischen Volksvereines „Theodor Herzl“ statt. Nach Erstattung des Rechenschaftsberichtes, Berichtes des Kassiers, des E.-A.- und N.-F.-Kommissärs, wurden die Wahlen vorgenommen. Abweichend von den langjährigen Gepflogenheiten wurde diesmal ein siebengliedriger Arbeitsausschuß, und zwar: Als Obmann Herr Peter Schnabel, als Obmannstellvertreter Herr Willy Weiß, Kassier Herr Egon Popper, E.-A.-Kommissär Herr Karl Rettl, N.-F.-Kommissär Herr Arthur Dub und Schriftführer Herr Insp. Friedr. Mannheimer, sodann ein erweiterter Ausschuß von 29 Damen und Herren gewählt. Es wird beabsichtigt, im neuen Vereinsjahre durch allmonatliche Veranstaltungen das Interesse der Mitglieder zu erwecken und die eifrige Mitarbeit einer größeren Schar Gg. zu erreichen. — Nach Erledigung der Tagesordnung hatten die Anwesenden das Vergnügen, einem äußerst interessanten Lichtbildvortrage des Herrn Erich Moller aus Baby bei Náchod über „Palästina“ beizuwohnen. Mit zahlreichen sehr gelungenen Bildern führte der Vortragende die Zuhörer durch das Land Erez Israel und die gleichzeitigen packenden Schilderungen des Erlebten und Erschauten erweckten bei allen Anwesenden das Gefühl des Miterlebens. Herr Moller erntete reichen Beifall und herzlichen Dank aller. Wir hoffen Herrn Moller recht oft in unserer Mitte begrüßen zu können.

Sabinov. Die Bilanz des letzten Arbeitsjahres in unserer Ortsgruppe war keine sehr ermunternde. Das einzig Erfreuliche waren die gesteigerten Zuwendungen für den Keren Kajemeth, die wir im letzten Jahre erzielen konnten. Hoffen wir, daß es in diesem Jahre besser gehen wird. Als Abschluß der vorjährigen Arbeit wurde am Erew-Jomkippur eine Haussammlung für den Keren Kajemeth durchgeführt, die einen nennenswerten Erfolg hatte. — Am 8. v. M. hatten wir das Vergnügen, Herrn Ing. J. Strauß in unserer Mitte zu begrüßen. Seine Anwesenheit, die einen sehr guten Eindruck hinterließ, bot uns vor allem Gelegenheit zu einer Aussprache über organisatorische Fragen und über Fragen des Keren Kajemeth. Die Gründung einer zionistischen Mädchengruppe im Rahmen des Vereins wurde bei der Gelegenheit versucht; der Erfolg bleibt noch abzuwarten. — An den Jubiläumsfeierlichkeiten am 27. und 28. v. M. nahm unsere Ortsgruppe offiziell Anteil; wir beteiligten uns am Umzug (die Schomergruppe mit Fahne machte einen guten Eindruck), stellten einen Redner für die große öffentliche Versammlung im Freien (nebenbei gesagt — der einzige Redner für die Juden) und nahmen korporativ am Festgottesdienst teil. Unser Hervortreten schuf uns — wenn der Schein nicht trügt — Sympathien bei Juden und Nichtjuden. — Zu erwähnen wäre noch der erfreuliche Umstand, daß es an diesem Simchath-

Aussig, Teplitz, Reichenberg u. Komotau

Thora zum erstenmal gelungen ist, Thoraspenden für den Keren Kajemeth zustandezubringen. Diese Aktion und deren erfolgreiche Realisierung haben wir u. a. vor allem unserem neugewonnen tüchtigen Ausschußmitglied, Herrn Josef Burbaum, zu verdanken, dem wir auf diesem Wege ein herzliches Jejaschu Koach zurufen.

Ungar.-Brod: Anläßlich des zehnjährigen Bestandes der Tschechoslowakischen Republik veranstaltete die gesamte Judenschaft in Ungar.-Brod am 27. Oktober 1928 in der großen Synagoge einen Festgottesdienst, an welchem außer Vertretern der staatlichen Behörden, der Gendarmerie und Lehrerschaft ein sehr zahlreiches Auditorium teilnahm. Die Feier wurde mit dem „Má Tauwo" und dem Choralgesang „Halleluja", welche von einem gut geschulten Männerchor tadellos vorgetragen wurden, eingeleitet. Hierauf hielt Ehrwürden Rabb. Dr. K. Nürnberger die Festrede in tschechischer und deutscher Sprache, in welcher er vorerst von der Bedeutung der tschechoslowakischen Republik für die Juden in derselben sprach und hierauf in flammenden Worten die unsterblichen Verdienste unseres großen Präsidenten Masaryk für das Judentum hervorhob. Er gelobte im Namen der gesamten Broder Judenschaft der Tschechoslowakischen Republik ihre Anhänglichkeit, Loyalität und Treue. Mit Absingung der Hatiwah und des Kde domov muj wurde die schöne Feier beendet.

Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.

Zentralstelle im tschechoslowak. Staate
PRAG II., Růžová ulice 24.

Postsparkassenkonto 202.628 Telephon Nr. 29527

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel (Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 22. bis 31. Oktober.

	1927:	1928
Böhmen	13.714.12	10.060.85
Mähren und Schlesien	7.305.64	10.424.40
Slowakei	1.524.60	6.763.90
Karpathorußland	—.—	161.—
Insgesamt	**22.544.36**	**27.410.25**

Büchsen.

Komotau: 306.50. **Kuttenberg:** G. Pollak 22.—. **Karlsbad:** Wilhelm Gnen 18.40. **Reichenberg:** Ostjüdische Kolonie: Mendel Ehrlich 71.—, Abr. Ehrlich 55.90, S. Lichten 48.—, Bethans Alter 48.—, Mor. Ehrlich 25.—, Herm. Ehrlich 25.—, H. Weißbrod 21.—, B. Roth 20.—, Ch. Ehrlich 17.10, 5.—; zus.: 331.—. **Raudnitz:** K. Seidler 10.—, M. Kohn 12.—, Ing. E. Fuchs 16.—, 6.—; zus.: 44.—. **Schlan:** K. Duschenes Knoviz 25.—, Ing. O. Ekstein Knoviz 50.—; zus.: 75.—. **Strakonitz:** Neuern, Schermer, Pick je 15.—, 3.— und 5.—; zus.: 60.—. **Teplitz-Schönau:** (Ein Teil ohne Spezif. bereits ausgewiesen.) P. Eckstein 18.—, H. Straffer 10.—, J. Kries 26.—, L. Semmel 17.—, Dr. Scheuer-Spitz 20.—, Dr. Birnbaum 25.—, E. H. Bondy 20.—, R. Bauer 10.—, E. Reich 25.—, Dr. Hernheiser 14.60, O. Löbl 10.—, Pens. Guttmann 10.— F. Flusser 21.—, Rabb. Dr. Weiß 10.—, Erwin Zentner 34.—, Rabb. Herzl 12.50, E. Weinfeld 12.—, H. Steckler 29.—, Baumgarten 11.40, Tech. Lawan 20.—, A. Rabbinowitsch 10.—, R. Riemer 33.—, Dr. Mautner 35.—, A. Kohn 14.—, O. Abeles 20.—, G. Kraus 26.50, Budlowsky 12.— R. Neugasser 20.—, E. Goldmann 10.—, 19.— und 10.—; zus.: 178.80. **Prag:** D. Breminer 21.35, K. Herrmann 41.75, Fr. Schiller 81.10, J. Kohn 90.—, Olga Guth 26.—, Tech. Lawan 40.—, NF. Vers. Abtl. 10.—, Dr. M. Brod 20.—, Ed. Tochten 10.—, K. Kraus 11.—, H. Frankl 11.—, H. Beck 17.—, Viki Friedmann 10.—, J. Lux 15.—, Dr. K. Vogel 51.—, K. Popper 10.—, J. Mautner 28.65, T. Rosengarten 10—, R. Frischmann 12.—, O. Stein 13.—, R. Ronbiček 21.—, Freudenfels 66.—, O. Nederer 14.—, Mensa akademika 46.20, L. Bienenfeld 16.—, Nathan Lippe 34.75, 18.— unter 10.—; zus.: 817.85 **Austerlitz:** D. Berg 15.—, S. Bachrich 10.—, A. Engelsrath 35.—, J. Fuchs 10.—, L. und J. Huß 40.—, M. Preiß 28.—, Emil Strach 330.—, A. Wachsmann 10.—, 5.— und 10.—; zus.: 502.—. **Proßnitz:** Oskar Gottlob 24.—, Emil Altar 42.—, Jos. Holz 52.60, M. Ehrenkranz 12.40, M. Steiner 10.—, Bally Brüll 52.80; J. Singer 10.—; T. Weiner 15.—, F. Hirsch 10.—, Techn. Lawan 20.—; zus.: 248.80. **Triesch:** 11.—. **Tkinec:** E. Windholz 12.—, C. Steiner 24.—, A. Hecht, R. Windholz, E. Landesberg, R. Heitlinger, J. Brauner je 12.—, Charl. Brauner 40.—; zus.: 147.—. **Strážnice:** Felix Herrmann 20.—, J. Reiß 24.50, S. Kornfeld 26.—, Dr. Brunn 10.—, J. Eisinger 10.—, Dr. Robitschek 10.—, W. Braun 16.20, F. Siebenschein 13.—, Ed. Fuchs 10.—, S. Kern 10.—, M. Spitzer 11.50, R. Winter 21.40, Lesehalle 25.10, 22.— unter 10.—; zus.: 309.70. **Insgesamt 3070.55.**

Goldenes Buch.

Pardubitz: (Eintrg. Hoch) MUC. R. Hostovsky kondoliert Fam. Hoch 10.—.

Landspenden.

Dux: Dr. Paul Kohn zur Barm. Kalb Teplitz-Schönau 50.—. **Gablonz:** D. Fränkl Neujahrswunschenth. 10.—, Ing. J. Blum 100.—; zus.: 110.—. **Golč Jenikau:** Liza Koralek 20.—. **Hořic:** A. Feuerstein 20.—. **Königinhof:** B. Steiner 10.—. **Karlsbad:** Frau Parisek anl. Genesung ihres Gatten 20.—, Ida Lederer, Neurode 100.—, Zion. Ortsgruppe 160.—, Dr. Kohner kond. Ing. Fischl 20.—; zus.: 487.50. **Karlsbad:** Budlowski anl. Barm. 30.—, Ehrlich anl. Barm. 50.—, Weißkopf anl. Vermählung 100.—, 7.50. **Kaaden:** Dr. Jos. Sagher 20—, S. Michlewitsch 20.—; zus.: 40.—. **Komotau:** Erträgnis aus der Hans-Feldmann-Stiftung 250.—, anläßlich Abl. Jak. Kohn: Klara Pan 20.—, Leopold und Fanny Schiller 20.—; zus.: 290.—. **Nachod:** Leo Hirsch 200.—, Hans Goldschmid 300.—, Otto Pick 100.—, Edm. Fischer 100.—; zus.: 700.—. **Pardubitz:** MUC. R. Hostovsky anl. überstandene I. staatl. Tierarztprüfung 50.—. **Schlan:** Ing. O. Ekstein, Knoviz anl. Jahrz. 40.—, ders. kond. Ing. Leop. Fischl, Karlsbad 20.—; zus.: 60.—. **Teplitz-Schönau:** Verlorene Wette Dr. Nassau — G. Seidemann 20.—, Vereinsabend Volksv. Zion 40.—, Barm. d. Sohnes d. Herrn J. Kalb 30.—, anl. Abl. Ludw. Löbl spendete Emilie Löbl und Kinder 100.—; zus.: 190.—. **Velvarn:** L. Neumann 10.—. **Prag:** Dr. Fried anl. Abl. Dr. Ettinger 20.—, Dr. Weil und Frau gr. A. Bobasch und Frau 20.—, L. Ganz und Frau gr. Fam. Kollmann 10.—, Dr. R. Troller 50.—, Hochzeit Bobasch-Quitt 570.—, J. Venetianer 20.—, Dr. A. Roth 50.—, Adolf Edelstein 20.—, Sammlung Hochzeit Neweklov 100.—, Josef Pollak 70.—, Bergmann —Stein 155.—, NN. 70.—, Sammlung bei Protestversammlung 170.—, Friedr. Mautner 20.—, ders. anl. Abl. Dr. Ettinger 10.—, 5.—; zus.: 1870.—. **Brünn:** Max Brand 20.—. **Eibenschütz:** Max Schallinger jun. 30.—. **Olmütz:** Erlös für Fahnen anl. Simchath Thora 137.—, Pal. Arb. Kom. 400.—; zus.: 587.—. **Proßnitz:** Anl. Verm. Selma Schwarz — Leo Freund: A. Jelin 50.—, S. Steiger, S. Stiaßny, A. Pollak, E. Steckler, Paula Schwarz je 20.—, A. Kohn, L. Schreiber, E. Braun, Napajedla, S. Braun, Freund, Kan je 10, anl. Abl. Malwine Pollak: Jos. Grabscheid, Max Lenkovits, Dr. R. Sonnenmark, Erika Gach je 20.—, Irma Zweig, Al. Pollak je 15.—, Mar. Zweig, Tr. Zweig je 10.—; zus.: 340.—. **Strážnice:** Anl. Sude bei Max Weitzmann 60.—, H. Spitzer anl. Jahrz. n. s. Mutter 20.—; zus.: 80.—. **Vsetin:** Anteil Einheitsaktien 185.20, H. Rebenwurzel Wette mit Schauer 10.—, A. Horovits 20.—; zus. 215.20. **Insgesamt 4629.70.**

Thora-Spenden.

Königinhof: Adolf Guth 30.—. **Nachod:** Dr. O. Lederer 50.—. **Plan:** F. Heller, Gust. Stein je 10.—; zus. 20.—. **Schlan:** Ing. Oskar Ekstein Knoviz 20.—. **Teplitz-Schönau:** S. Gänger 40.—. **Prag:** Max Soudek 10.—, Meisel-Synagoge: Rud. Fischer 100.—, Kaminsky jun. 50.—, Dav. Kaminsky 50.—, Knabenwaisenhaus-Synagoge 200.—; zus.: 410.—. **Austerlitz:** Otto Strach 10.—. **Hruschau:** Jägermann 15.—, Schöngut, M. Steiner, S. Tramer, Weisset, J. Warenhaupt je 10.—, Rosenberger 25.—, Windholz 40.—, Dr. Knöpfelmacher 30.—, Dr. A. Löwy 50.—, L. Lanzer 50.—, Pollak 25.—, Gemünder 50.—, unter 10.—, 22.—; zus.: 357.—. **Eibenschütz:** E. Steiner O. Sinaiberger, Gust. Neubauer-Samek, O. Ehrlich, Dir. L. Löwensohn, Hch. Gelbort je 10.—, E. Steiner, J. Goldmann je 20.—, Rob. Sinaiberger 50.—, E. Sinaiberger jun. 70.—, Otto Weiß, Nemčice 30.—, 16.— unter 10.—; zus.: 316.—. **Iglau:** Rich. Fischmann 100.—, Ing. Alfred Pollak, Chicago 200.—, Dr. Mor. Heilig 50.—, Karl Weinberger 50.—, E. F. 30.—; zus.: 430.—. **Jägerndorf:** Dir. Leo Lustig 10.—, Karl Groß 50.—, A. Bloch, Dr. A. Goldberger je 20.—; zus.: 100.—. **Prerau:** Ed. Horner, O. Wolf je 30.—, W. Mandl 25.—, E. Wolf, Leo Pollak sen., O. Reich, B. Lipner, H. Borger, je 20.—, Heinrich Elias 10.—, 5.—; zus.: 200.—. **Proßnitz:** Jul. Altar 50.—, Rob. Altar 20.—, Leo Ballek 100.—, Ernst Beamt 30.—, Leo Beer 50.—, Karl Bergel 18.—, Felix Bergel 50.—, Leo Bergel 70.—, Otto Berger 20.—, Rud. Berger 60.—, S. Belt 20.—, S. Bergel 10.—, F. Bock 10.—, M. Bobasch 20.—, A. Böhm 25.—, A. Czech 30.—, Dr. O. Czech 30.—, S. Drescher 50.—, Dr. B. Ekstein 10.—, Josef Feher 100.—, Sam. Fuchs 50.—, Dir. Jul. Gach 50.—, K. Ganz 10.—, J. Grabscheid 50.—, Hansi Grabscheid 10.—, Herm. Gelb 50.—, Dr. L. Goldschmied 30.—, Dr. H. Goldschmied 30.—, Osk. Gottlieb 50.—, Jzzo Grünfeld 30.—, O. Grünwald 50.—, W. Grünwald 20.—, Hatschek A. 10.—, Ad. Hernog 10.—, M. Himmlereich 10.—, O. Hochwald 20.—, H. Hönig 10.—, J. Holz 50.—, Dr. Jak. Holz 20.—, O. Jahoda 30.—, Dav. Kallwill 130.—, Phil. Kaan 30.—, Herm. Karpin 25.—, G. Kaufmann 15.—, M. Klein 60.—, Dr. Jos. Kleiner 80.—, A. Kemenyi 100.—, J. u. L. Keebel 20.—, Herm. Kurz 95.—, H. Langen 10.—, Dr. M. Lasus 70.—, Max Lenkowitz 100.—, Dr. E. Löff 10.—, W. Lösegeld 100.—, Löwber & Weinreb 10.—, Dr. J. Löwenthal 25.—, Mor. Mandl 50.—, A. Marle 10.—, J. Manuel 10.—, E. Perschak 10.— Pollak & Kleiner 50.—, Phil. Pollak 80.—, S. Pollak 20.—, E. Robinson 30.—, Bernh. Rubdörfer 50.—, Jak. Salomon 20.—, Leiser Schwarz 50.—, A. Schreiber 10.—, L. Schreiber 20.—, Mor. Schreiber 20.—, Dr. L. Seliger 20.—, S. Siedler 20.—, Alf. Stern 50.—, Jul. Sternberg 80.—, S. Sperber 20.—, Ing. Steckelmacher 20.—, L. Spielmann 30.—, S. Stiassny 25.—, Fritz Sborowitz 250.—, Hans Sborowitz 200.—, Max Sborowitz 150.—, A. Somogyi 30.—, Dr. R. Sonnenmark 90.—, A. Schrötter 10.—, M. Sommer 40.—, S. Süßkind 10.—, Sal. Trau 600.—, M. Volf 50.—, Hch. Wachsmann 25.—, Jul. Wasservogel 50.—, Em. Weiser 30.—, Mor. Weitzenhof 50.—, Ludw. Winter 50.—, H. Wolf 10.—, Fr. Zweig 25.—, L. Zwillinger 10.—, Dr. Eugen Großmann 100.—, Jos. Gradscheid 150.—; zus.: 5073.—. **Sternberg:** Israel. Kultusverein 45.—. **Trebitsch:** Artur Fried, R. Frankl je 20.—, J. Subak, J. Subak, H. Taussig, Dr. Stößler je 10.—, Diverse 132.—; zus.: 212.—. **Triesch:** Norb. Meißner 20.—, Ing. Fr. Meißner, Walt. Meißner, Norb. Meißner, je 10.—, 16.— und 10.—; zus.: 109.—. **Vsetin:** A. Schauer 10.—, Hans Rebenwurzel 20.—, R. Sax 10.—, J. Goldberger 30.—, Hans Rebenwurzel 30.—, Al. Horowitz 50.—, M. Blau 10.—, Erich Blau 15.—; zus.: 185.—. **Insgesamt 7607.—.**

JNF.-Sammeltaschen.

Gablonz: Paul Glaser 20.80, 23.—, Grete Singer 29.10, Emil Duschak 35.20, 51.90 Siegfr. Weil 39.—, Emil Duschak 46.60, M. Halberstadt 25.25; zus.: 275.05. **Graslitz:** Rosl Fuchs 15.60, Oskar Fuchs 21.40; zus.: 35.80. **Karlsbad:** Dr. Kohner 23.70, 7.50, M. Dominitz 23.10, 27.20, 12.10, Dr. Scharf 12.40, Oskar Dominitz 10.30, 4.—, Zndmann 20.65, 28.30, Dr. Polak 38.—, Dr. P. Löwy 20.50, Dr. Kohner 17.—, G. Weiß 24.60, M. Löbl 42.10, 45.—, Helene Löbl 26.20, Irma Adler 17.80; zus.: 414.65. **Komotau:** 73.30. **Marienbad:** Kurt Stingl 21.40. **Teplitz-Schönau:** M. Oliner 30.—, Tech. Lawan 30.—, Waldmann 15.—, Franz Klein 45.—; zus.: 117.60. **Prag:** Irma Polak 14.10, O. Austic 25.—, Dr. J. Fleischner 23.60, 9.60, Willy Roth 11.20, Irma Polak 10.25, 8.40, Tech. Lawan 11.10, 8.55, Merksamer 43.80; zus.: 162.60. **Hruschau:** Engelstein 14.—. **Jägerndorf:** Fritz Jokl 22.40. **Proßnitz:** 9.70. **Vsetin:** Alexander Schauer 51.60. **Zusammen 1198.10.**

Baumspenden.

Karlsbad: Fam. Bloch anl. Verl. s. Tochter 50.—, anl. Verm. Frl. Weißkopf: Ludw. u Martha Löbl 50.—, Dr. Kohner u. Frau 50.—, Jüd. lit. Klub 100.—, Ed. Simon und Frau anl. Hochz. i. Tochter 50.—, Vally u. Otto Schwabach 50.—, W. Weiß 1 B. a. R. R. Steiner 50.—, Dr. R. Löwenstein kond. Ing. Fischl 1 B.; zus.: 450.—. **Komotau:** Jüd. Volksverein Th. Herzl anl. Vortrag Dir. Pollak aus Karlsbad 1 B. 50.—. **Teplitz-Schönau:** Anl. Sude gesp. von Frau Rabinowitsch 1 B. 50.—. **Prag:** Ing. C. Kaivi dankt Fam. J. Reiek, Uhřinoves, f. Gastfreundschaft 1 B., Jüdischer Frauenverein dankt Prof. Schwefel 1 B., Schwimmsektion Dagibor kond. Julius Balacz 1 B., im Hagibor G. Wizo gr. Familie Bobasch 1 B., anl. d. Zusammenkunft der Angehörigen der Familien Kollinsky spendeten auf den Namen Josef Kollinsky im Josef u. Berta Kollinsky Garten: Fam. Mor. Edelstein, Pribram, 2 B., Alfred u. Růža Ornstein, Budweis 2 B., Ing. Arthur u. Ella Reitler 2 B., Ing. Erwin u. Máňa Kollinsky, Nespery, 2 B., Ing. Hugo u. Anna Müller, Raudnitz, 2 B., Dr. Paul u. Trude Kollinsky, Prag, 2 B., Zdeněk u. Olga Kollinsky 2 B., zus.: 900.—. **Jägerndorf:** Fritz Jokl 2 B. zu Ehren d. Herrn San.-Rats Dr. Wiener, Lobschütz, 100.—. **Insgesamt 1550.—.**

Wald zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges. (2685 Bäume.)

Königgrätz: Zion. Ortsgruppe anl. 10jährigen Bestandes d. Republik 2 B., 100.—. **Karlsbad:** Jüd. Jugendbund 100.—. **Strakonitz:** Menkes, Fantes, Ehrmann je 20.—, Dattner 10.—, Fiala 10.—, zus.: 80.—. **Teplitz-Schönau:** Ignaz u. Selma Kohn 200.—, Dr. Felix Seidemann 1 B. a. N. s. gef. Bruders Oskar Seidemann, Erwin Lion 1 B. a. N. Paul Lion, Otto Laufer 1 B. a. N. Oskar Laufer, Rud. Stein 1 B. a. N. Oskar Stein, D. Bochner 1 B. a. N. Simon Enoch, Artur Stein 1 B. a. N. Ernst Stein, Rich. Weiß 1 B. a. N. Rud. Weiß, Erwin Fladchner 1 B. a. N. Ludw. Flaschner, Pilsen, Dir. Ernst Schmolka 1 B., Max Müller 1 B., Semi Kohn 1 B., Jos. Fleischmannl 1 B., Ludw. Herrmann 1 B., Ernst Herschl 1 B., Oswald Reimann 1 B., Rud. Bauer 1 B., Rabb. Dr. F. Weiß 1 B., H. L. Fischer 1 B., Osk. Fried 1 B., K. Freund 1 B., Erwin Zentner 1 B., Bloch u. Beck 30.—, Bruno Felix 10.—, Rud. Hecht 1 B.: zus.: 1840.—. **Prag:** Hanna Steiner 50.—. **Hodonin:** Vereinigte jüdische Korporationen 10 B.; zus.: 500.—. **Jägerndorf:** Fritz Jokl 1 B. 50.—. **Teschen:** Dr. Alexander Kohn 2 B.; zus.: 100.—. **Ung.-Ostra:** Israel. Frauenverein 2 B.; zus.: 100.—. **Pitešvidza:** 50.—. **Trebišov:** 50.—. **Insgesamt 25[illegible]6.—.**

Gesamtsumme Böhmen, Mähren und Schlesien: Kč 20.485.35.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5688:	5689
Böhmen	34.378.22	37.714.94
Mähren und Schlesien	19.699.24	24.465.40
Slowakei	8.607.59	21.422.80
Karpathorußland	55.—	1.061.—
Insgesamt	**62.740.05**	**84.663.24**

Nachtrag Prag:

Emil Felix und Frau gr. L. Kollmann und Frau Kč 20.—.

Berichtigung:

Leitmeritz: Techeleth Lawan (Sammlung Fritz Heller) Kč 1 B. auf Namen Dr. Margolies im Dr. Margulius G.

Prag: R. Frischmann und Frau gr. L. Kollmann und Frau Kč 20.— (war irrtümlich als Thoraspende ausgewiesen).

Spezifikation Marienbad: Tempelsp.: Max Stingl 100.—; Jmi-Taschen: M. Stingl 12.—, JUC. W. Stingl 44.80, E. Baruch 22.—.

Spezifikation Eisgrub: Jom-Kipur-Spenden: Armin Novak 100.—, Isidor Hirsch 20.—; zus.: 120.—. Büchsen: Hch. Lampl 16.—, A. Grünbaum 28.—, Gust. Friedländer 12.—, Else Mayer 11.20, Isidor Hirsch 36.60, 2.— unter 10.—; zus.: 114.80.

Spezifikation Freistadt: Büchsen: Leop. Hoffmann 52.20, Fanny Thieberger 35.70, Leop. Kornblum 31.80, S. Neumann 30.—, Bernh. Eichner 27.—, Leo Rosenberg 23.—, Hch. Schener 21.20, Gers. Koch 15.—, Sam. Schorr 14.—, J. Blumenthal 12.40, J. Lustig, Dr. Teitelbaum, Blumenthal (Geschäft), S. Fink je 10.—, Tech. Lawan 14.60, 19.— u. 10.—; zus.: 412.50.

Gebetsordnungen.

Knabenwaisenhaussynagoge,
Prag I., Havelská 21.

Freitag, den 9. November	abends 4.30	Uhr
Samstag, den 10. November	vormittags 8.30	„
Neumondweihe.		
Samstag, den 10. November, Mincha	4.00	„
Ausgang	5.15	„
Sonntag, den 11. November	früh 8.00	„
An Wochentagen	früh 6.45	„
	abends 4.30	„

Dienstag, den 13. Nov., Rosch Chodesch. 1. Tag.
Mittwoch, den 14. Nov., Rosch Chodesch. 2. Tag.

Kantor

musikalisch gebildet, zum Religionsunterrichte an Volks- und Bürgerschulen befähigt, Schochet, eventuell zum sofortigen Dienstantritte gesucht. Tschechische Sprachkenntnisse erwünscht.

Gesuche mit Zeugnissen belegt, unter Angabe des Lebenslaufes und der Gehaltsansprüche, sind an die Adresse des unterfertigten Vorstehers bis längstens 20. November 1928 zu richten.

Für den Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde Troppau:

Der Vorsteher:
Dr. Leschner m. p.

Was bringen die Kinos?

MÄHRISCH OSTRAU

KINO KOSMOS
Telephon 2107 Telephon 2107
Ab Freitag, den 9. bis Montag, den 12. November 1928.
DREI WOCHEN.
(Der Liebesurlaub einer Königin.)
Herrliches Drama nach dem gleichnamigen Roman von Elinor Glyn, die diesen Roman selbst für den Film verarbeitete.
In den Hauptrollen: Konrad Nagel — Alleen Pringle.

KINO ELEKTRA
Telephon 3240 Telephon 3240
Ab Freitag, den 9. bis Montag, den 12. November:
Das glänzende Liebesdrama einer vornehmen Komtesse und eines Bauernsohnes:
Die gestohlene Braut.
In den Hauptrollen die populären Künstler: LLOYD HUGHES — BILLIE DOVE.

KINO PALACE
Telephon 2372 Telephon 2372
Ab Freitag, den 9. bis Donnerstag, den 15. Nov. 1928:
Ein großzügiger Meistergroßfilm in herrlicher Aufmachung! Ein sensationeller, abenteuerlicher und erotischer Roman:
DIE LEDERNE MASKE.
In den Hauptrollen die hervorragenden Künstler: RONALD COLMAN — VILMA BANKY.

STADTKINO „METROPOL“ GABLONZ
Von Samstag, den 10., bis Freitag, den 16. Nov. 1928:
7 Tage! 7 Tage!
Der größte Sittenfilm.
Freiwild.
Nach dem Schauspiel von Arthur Schnitzler.
Personen:
Evelyn Holt
Bruno Kastner Fred Louis Lerch

Invaliden-Kino Aussig, Teplitzerstr.
Ab Samstag, den 10. bis Freitag, den 16. November 1928.
Ein internationaler Großfilm!
Das interessanteste Suet das die Gegenwart besitzt!
Rasputins Liebesabenteuer.
Hauptrollen: Nikolaj Malykoff, der größte russische Schauspieler, Diana Karenne, Natalie Lisenko Alfred Abel.
Emelka-Wochenbericht. Emelka-Wochenbericht.
Auf der Varietébühne: Sam Lienfield Comp.

ELYSIUM-Gebirgsvereinslichtspiele, AUSSIG Tel. 563.
Spielplan von Samstag, 10., bis Dienstag, 13. Nov. 1928:
ARTISTEN.
IM ZAUBER DER MANEGE.
Ein großer Zirkusfilm in 7 Akten. — In den Hauptrollen: Werner Fuetterer. Ernst Deutsch, Mary Johnson.

Spielplan von Mittwoch, 14., bis Freitag, 16. Nov. 1928:
Was die Mutter und die Tochter...
POKER.
Ein spannendes Spielerdrama in 8 Akten.

Apollo-Kino, Drahowitz.
Reserviert!

Elite-Kino Karlsbad Bhf. Hotel Weber.
Telephon 1111. Telephon 1111
Spielplan von Samstag, 10., bis Dienstag 13., Nov. 1928:
EMELKA-WOCHENBERICHT.
Oix und Flix am Ball. Lustspiel.
LUCIANO ALBERTINI
in seinem neuesten Groß-Sensationsfilm:
Der Unüberwindliche.
Der Roman eines Zirkusartisten.
Mitwirkende:
Hilde Rosch, Vivian Gibson, Hermann Picha, Paul Henkels.
Eintrittskarten im Vorverkauf sichern!

Spielplan von Mittwoch 14. bis Freitag 16. Nov. 1928:
FOX-WOCHENBERICHT.
Pat und Patachon auf Urlaub.
Lustige Abenteuer der beiden bekannten Vagabunden.
—
Der Herzensdieb.
Ein Abenteuerfilm mit Lia de Putti und Josef Schildkraut in der Hauptrolle.

Beginn der Vorstellungen:
Wochentags 5, 7 und 9 Uhr,
Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr.
Kartenvorverkauf täglich ab 3 Uhr nachmittags.
Bestellte Karten müssen 15 Minuten vor der jeweiligen Vorstellung abgeholt sein, widrigenfalls dieselben verfallen.

APOLLO-KINO TURN
Reserviert!

Invalidenkino Tetschen.
Ab Samstag, den 10. bis Freitag, den 13. November 1928:
Der herrliche Monumentalfilm:
Die Ledermaske
(Die Verschwörer).
Ein grandioses Drama voll mitreißendem Schwung in 10 Akten. — In den Hauptrollen: Vilma Banky, Ronald Colman.
EMELKA-WOCHE. FOX-JOURNAL.
Auf der Varietébühne:
JOHN OLMS Comp. Verblüffende Experimente m. 80 Uhren.

Variété-Kino Bodenbach.
Ab Samstag, den 10. bis Dienstag, den 13. November.
Hermann Sudermann's vielgelesener Roman verfilmt.
Frau Sorge.
Ein prachtvolles, wunderbar gespieltes Drama in 8 Akten.
Hauptdarsteller: Wilhelm Dieterle — Grete Mosheim — Fritz Kortner — Marry Caar.
UFA-WOCHE. UFA-WOCHE.
Auf der Varietébühne in allen Vorstellungen:
Madame CANOVAS Plastiken.

PRAG:

LIDO-BIO
Programm vom 9. bis 15. November 1928:
Seine stärkste Waffe.
Drama in 10 Teilen.
In der Hauptrolle: Harry Piel.

BIO ROXY. PRAHA I., Dlouhá tř. 41. Tel. 364-6-3.
Ufa-Journal. Ufa-Journal.
Was ist ein Mann im Frauenrock?
Was ist eine Frau in der Hose?
Darum verlor Jenny Jugo
Die Hose,
ihre weiblich verführische, um durch sie die Karriere ihres kleineren Ehevierteils WERNER KRAUS zu retten. Eine diskrete Komödie voll satyrischen Einfällen und Witzen. Täglich um ½4, ¾6, 8 Uhr.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/ VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.